



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Amt für Soziale
Sicherheit

Handreichung 7

Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege

Umbau- und Gestaltungsmaßnahmen

Good-Practice-Beispiele



Wir sind München
für ein soziales Miteinander



Interkulturelle
Altenhilfe und
Langzeitpflege

Impressum

Herausgeberin und Bezugsquelle
Landeshauptstadt München
Sozialreferat
Amt für Soziale Sicherung
St. Martin-Str. 53
81669 München
Telefon: 089 233-68358
Internet: www.muenchen.de/ik-altenhilfe-pflege

Verfasst von:
Anke Kayser (M.A.)
Fachstelle Interkulturelle Altenhilfe und Langzeitpflege
Amt für Soziale Sicherung

Gestaltung:
Valentum Kommunikation GmbH

Druck:
Stadtkanzlei
Gedruckt auf Papiersorte aus 100 Prozent Recyclingpapier

Stand: Januar 2023

Inhalt

Einleitung	4
1. Das städtische Gesamtprojekt	6
2. Vielfalt der Träger und Einrichtungen – vielfältige Good-Practice-Beispiele	7
3. Interkulturelle Gestaltung und Ausstattung	7
3.1 Anerkennungs- und Willkommenskultur	8
3.2 Raumkonzepte	9
3.3 Wanddekoration, Bilder, Kalender, Fotoausstellungen	9
3.4 Mehrsprachige Angebote: Print Medien, TV, Radio und Bücher	10
4. Umbaumaßnahmen	11
4.1 Dialog-Café – ein Raum der interkulturellen Begegnung, Horst-Salzmänn-Zentrum, Arbeiterwohlfahrt Kreisverband München-Stadt e.V.	12
4.2 Mitarbeitenden Bistro, SeniorenWohnen Kieferngarten, Sozial-Servicegesellschaft des Bayerischen Roten Kreuzes	12
4.3 Ein transkultureller Abschiedsraum, Haus Alt-Lehel, Bayerisches Rotes Kreuz, Kreisverband München	12
4.4 Interkultureller Raum der Ruhe und der Andacht, Evangelisches Pflegezentrum Westend, Diakonie München und Oberbayern	13
4.5 Ein Wohnbereich mit spezifischen Angeboten für Menschen muslimischen Glaubens, Hans-Sieber-Haus, MÜNCHENSTIFT GmbH	13
4.6 Ein interreligiöser Raum der Stille, Seniorenwohnen Kieferngarten, Sozial-Servicegesellschaft des Bayerischen Roten Kreuzes	14
Anlage 1: Evangelisches Pflegezentrum Westend – Leonhard-Henninger-Haus, Diakonie München und Oberbayern: Dokumentation der Gestaltungs- und Umbaumaßnahmen	17
Anlage 2: Hans-Sieber-Haus, MÜNCHENSTIFT GmbH: Umbau- und Gestaltungsmaßnahmen, Kurzkonzept	25
Anlage 3: Haus Heilig Geist, MÜNCHENSTIFT GmbH: Umbau- und Gestaltungsmaßnahmen, Kurzkonzept	29
Anlage 4: SeniorenWohnen Kieferngarten, Sozial-Servicegesellschaft des Bayerischen Roten Kreuzes: Umbau- und Gestaltungsmaßnahmen	33
Anlage 5: Haus Heilig Geist, MÜNCHENSTIFT GmbH: Italienische Nische – Umgestaltung des Wohnbereichs 2	39
Anlage 6: Horst-Salzmänn-Zentrum, Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband München-Stadt: Dialog-Café – ein Raum der interkulturellen Begegnung	43
Anlage 7: Haus Alt-Lehel, Bayerisches Rotes Kreuz, Kreisverband München: Transkultureller Abschiedsraum	47
Anlage 8: SeniorenWohnen Kieferngarten, Sozial-Servicegesellschaft GmbH des Bayerischen Roten Kreuzes: Interreligiöser Raum der Stille	55

Einleitung

Die Landeshauptstadt München hat in Zusammenarbeit mit Kooperationspartner*innen von 2014 bis 2020 das Gesamtprojekt „Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege“ erfolgreich umgesetzt. Ein umfassender Projektabschlussbericht¹ wurde bereits im Jahr 2020 dem Stadtrat vorgelegt und veröffentlicht. Aus diesem umfassenden Projektabschlussbericht sind Teilhandreichungen entstanden, die jeweils bestimmte inhaltliche Schwerpunkte der Interkulturellen Öffnung behandeln. Mit dieser Reihe der Teilhandreichungen möchten wir es Ihnen erleichtern, Ergebnisse aus dem städtischen Gesamtprojekt in ihrer Pflegeeinrichtung – wo möglich und sinnvoll – zu übertragen. Diese Handreichungen beschreiben konkret, wie Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung in den Modelleinrichtungen umgesetzt wurden. Damit möchten wir Ihnen ermöglichen, von den Erfahrungen in den Modelleinrichtungen zu profitieren und in Ihrer Pflegeeinrichtung weitere Schritte zur interkulturellen und diversitätsorientierten Öffnung zu gehen.

Diese **Handreichung 7** beschreibt Umbau- und Gestaltungsmaßnahmen, die im Rahmen des Gesamtprojektes umgesetzt wurden. Kurzkonzepte der Maßnahmen mit Fotos ergänzen diese Handreichung.

¹ www.muenchen.de/ik-pflege

Übersicht über die Teilhandreichungen

Die Handreichung 1 bietet eine Einführung in das Thema und einen Überblick über das Gesamtprojekt „Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege“. Die weiteren Teilhandreichungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten beschreiben Good-Practice-Beispiele aus dem Gesamtprojekt. Die Handreichungen enthalten zusätzlich weitere Hinweise auf Hilfsmittel und nützliche Literatur.

Handreichung 1: Gesamtprojekt „Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege in München“ 2014 bis 2020. Einführung und Überblick

Handreichung 2: Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege – ein Organisationsentwicklungsprozess. Empfehlungen für den Aufbau von Projektstrukturen und für mögliche Interventionsfelder

Handreichung 3: Good-Practice-Beispiele – Organisationskultur, Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung

Handreichung 4: Good-Practice-Beispiele – Personalentwicklung

Handreichung 5: Good-Practice-Beispiele – Transkulturelle Pflegeanamnese, migrationssensible Biografiearbeit und Schmerzerfassung

Handreichung 6: Good-Practice-Beispiele – Überwindung von Sprachbarrieren

Handreichung 7: Good-Practice-Beispiele – Gestaltungs- und Umbaumaßnahmen

Handreichung 8: Good-Practice-Beispiele – Leibliches Wohl, kulturelle und soziale Angebote

Handreichung 9: Good-Practice-Beispiele – Spiritualität und Religion

Alle Handreichungen stehen kostenlos zum Herunterladen zur Verfügung:
www.muenchen.de/ik-altenhilfe-pflege

1. Das städtische Gesamtprojekt

Unsere Münchner Stadtgesellschaft wird immer vielfältiger und älter. Senior*innen mit Migrationsgeschichte gehören – auch in unserer Stadt – zu den am schnellsten wachsenden Bevölkerungsgruppen. Mit zunehmendem Alter steigt generell der Unterstützungs- und Pflegebedarf. Dies gilt auch für ältere Migrant*innen. Die Kommune sowie die Träger von Einrichtungen der Offenen Altenhilfe und Langzeitpflege sind gefordert, ihre Dienstleistungen und Angebote vielfaltsorientiert weiterzuentwickeln und so zu gestalten, dass diese auch die Bedürfnisse der älteren Migrationsbevölkerung berücksichtigen. Zugangsbarrieren müssen weiter abgebaut und die Bedingungen für eine chancengleiche Versorgung müssen gefördert werden.

Vor diesem Hintergrund setzte – wie bereits in der Einleitung skizziert – die Landeshauptstadt München in Zusammenarbeit mit Kooperationspartner*innen von 2014 bis 2020 das Gesamtprojekt „Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege“ erfolgreich um.

Abbildung 1: Kooperationspartner*innen im Gesamtprojekt

Baustein 1 – Kooperationspartner*innen	Modelleinrichtungen
	Horst-Salzman-Zentrum
 Bayerisches Rotes Kreuz BRK-Kreisverband München	Haus Alt-Lehel
Diakonie  München und Oberbayern Hilfe im Alter	Evangelisches Pflegezentrum Westend (Leonhard-Henninger-Haus)
	Haus Heilig Geist Hans-Sieber-Haus Haus an der Rümmanstraße
SeniorenWohnen  BRK Ihr <i>Plus</i> im Alter	SeniorenWohnen Kieferngarten
Baustein 2 – Kooperationspartner	Fortbildungen und Workshops
	Institut aufschwungalt
Baustein 3 – Kooperationspartner	Informationskampagne Brücken bauen
	Paritätischer Wohlfahrtsverband Bayern, Bezirksverband Oberbayern

2. Vielfalt der Träger und Einrichtungen – vielfältige Good-Practice-Beispiele

Das Gesamtprojekt „Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege“ hatte das Ziel, modellhaft Good-Practice-Beispiele zu entwickeln und umzusetzen. Die fünf verschiedenen Träger wie auch die sieben vollstationären Pflegeeinrichtungen brachten unterschiedliche Ausgangssituationen und verschiedene Organisationskulturen mit. Zudem sind die Modelleinrichtungen in unterschiedlichen Stadtteilen angesiedelt. Ein gleichförmiges Vorgehen im Prozess der Interkulturellen Öffnung war explizit nicht vorgesehen, denn es sollten gerade diese Unterschiedlichkeiten berücksichtigt werden. Die Rahmenbedingungen und Möglichkeiten der Modelleinrichtungen sollten mit den Bedarfen und Wünschen von älteren Migrant*innen und deren Angehörigen sowie mit migrantischen Communities abgestimmt werden – quartierbezogen und / oder stadtweit. Konzeptionell wurde bewusst darauf verzichtet, von vornherein bestimmte Angebotsformen festzulegen.

Auf der Basis der Bestandsaufnahmen (Ist-Analyse) in den Modelleinrichtungen wurden Ziele definiert und daraus abgeleitet Umsetzungsmaßnahmen entwickelt. Aufgrund der unterschiedlichen Ausgangssituationen und Verschiedenheit der Träger und Einrichtungen und der unterschiedlichen Lokalisation in der Stadt München resultierte, dass die sieben vollstationären Pflegeeinrichtungen die Interkulturelle Öffnung mit unterschiedlichen Schwerpunkten angingen. Dies spiegelt sich auch in den Umbau- und Gestaltungsmaßnahmen wider, die im Projektprozess vorgenommen wurden.

Einmalige Förderung in Höhe von bis zu 50.000 Euro für Gestaltungs- und Umbaumaßnahmen

Im Rahmen des Gesamtprojektes erhielten die Träger der vollstationären Pflegeeinrichtungen jeweils eine einmalige Förderung in Höhe von bis zu 50.000 Euro für Umbau- und Gestaltungsmaßnahmen zur Interkulturellen Öffnung. Diese Förderung schloss grundsätzlich wirkungs- als auch funktionsbezogene Anpassungen ein. In den Modelleinrichtungen wurden unterschiedliche Konzepte und entsprechende Maßnahmen umgesetzt. Daraus ergeben sich eine Vielfalt an Beispielen für die interkulturelle Gestaltung, für Umbaumaßnahmen und konkrete zielgruppenspezifische Angebote, die sich gut zur Multiplikation eignen. Diese Teilbroschüre zeigt Beispiele der interkulturellen Gestaltung und Ausstattung und beschreibt die Umbaumaßnahmen, die in den Modelleinrichtungen vorgenommen wurden. Die Kurzkonzepte mit Fotos von den Gestaltungs- und Umbaumaßnahmen befinden sich in der Anlage.

3. Interkulturelle Gestaltung und Ausstattung

Gestaltungsmaßnahmen können eine starke Wirkung nach innen und nach außen entfalten. Eine Offenheit für eine vielfältige Bewohnerschaft sowie Wertschätzung der Vielfalt der Mitarbeitenden kann bereits durch kleine Gestaltungsmaßnahmen ausgedrückt werden. Dazu zählen beispielsweise Willkommensgrüße in mehreren Sprachen, mehrsprachige oder sprachunabhängige Raumbeschilderung und Hinweisschilder, Fotos, Dekorationen oder auch Kalender in Gemeinschaftsräumen, die die Vielfalt in der Einrichtung widerspiegeln. Auch mehrsprachiges Informationsmaterial oder mehrsprachige Medienangebote – Zeitungen, Radio und Fernsehen – zeigen unmittelbar,

dass sprachliche Vielfalt anerkannt und berücksichtigt wird. Wünsche und Anregungen von Bewohner*innen, deren An- und Zugehörigen und den Mitarbeitenden können generell gut mit einbezogen werden.

Beispiele für die interkulturelle Gestaltung und Ausstattung, die im Gesamtprojekt entstanden sind:

- Willkommensgruß in mehreren Sprachen im Eingangsbereich
- Raumbeschilderung sprachunabhängig oder ergänzend mit Piktogrammen
- Raumkonzepte – zum Beispiel mediterrane Gestaltung im Eingangs- und Wohnbereich
- Wanddekoration: Bilder und Fotos im Eingangsbereich und in den Wohnbereichen, thematische Fotoausstellungen
- Print Medien, Bücher, TV- und Radio-Sender in mehreren Sprachen

3.1 Anerkennungs- und Willkommenskultur

Im Evangelischen Pflegezentrum Westend (Leonhard-Henninger-Haus) der Hilfe im Alter gGmbH, Diakonie München und Oberbayern, wurde die sprachliche Vielfalt unter den Mitarbeitenden als Ressource genutzt. „Herzlich Willkommen“ wurde von den Mitarbeitenden in mehreren Sprachen auf transparente Folien geschrieben und diese wurden im Eingangsbereich an die Wand geklebt. Es wurden Schilder zur Raumorientierung entwickelt, die auf Sprache verzichten und stattdessen auf gezeichnete oder Piktogramm-ähnliche Darstellungen zurückgreifen (Anlage 1).

Die MÜNCHENSTIFT GmbH empfängt Bewohner*innen, Mitarbeitende sowie Besucher*innen im Hans-Sieber-Haus und im Haus Heilig-Geist mit einer großen Fußabtrittmatte, auf der ein Herzlich Willkommen in mehreren Sprachen eingewebt ist. Auch hinter dem Empfangstresen im Eingangsbereich hängen Wandbilder mit einer Begrüßung in mehreren Sprachen. In diesen Modelleinrichtungen liegen im Foyer zudem Printmedien in verschiedenen Sprachen aus und das Angebot der TV-Sender ist auf eine vielfältige Bewohnerschaft ausgerichtet und integriert ausländische Fernsehsender. Für eine sprachfreie Beschilderung der Räumlichkeiten wurden internationale Piktogramme getestet (Anlage 2).

Im Haus Heilig-Geist der MÜNCHENSTIFT GmbH befindet sich direkt neben der Rezeption ein Flachbildschirm, auf dem eine interkulturelle, digitale Bildinstallation zu sehen ist. Diese zeigt Fotos aus den Fotoalben der Bewohner*innen mit Migrationsgeschichte, die mit historischen Fotos aus dem Stadtarchiv München, dem „Griechischen Haus München“ sowie aus dem Archiv der Münchner Arbeiterbewegung ergänzt wurden. Aufgrund seiner Größe eignet sich der Flachbildschirm auch für Filmvorführungen im Foyer (Anlage 3).

Auch im SeniorenWohnen Kieferngarten der Sozial-Servicegesellschaft des Bayerischen Roten Kreuzes liegt im Eingangsbereich eine Fußabtrittmatte mit einem „Herzlich Willkommen“ in mehreren Sprachen. Im Foyer ist ein Informationsbereich zur Interkulturellen Öffnung eingerichtet worden – der IKÖ-Informationsstand. Dieser hält Informationsmaterial der Einrichtung und des Trägers sowie externe Informationsmaterialien in

mehreren Sprachen vor. Dazu zählen beispielsweise eine Broschüre mit Informationen für den Neueinzug, Informationsflyer zu Demenz, zum Interreligiösen Raum der Stille, über den hausinternen Sprachdienst und Informationen zu externen Sprachmittler*innen sowie ein Informationsblatt für An- und Zugehörige von Bewohner*innen in der Kurzzeitpflege. Direkt neben dem Flyerstander befindet sich ein großer Flachbildschirm, auf dem jeweils aktuelle Informationen zur Interkulturellen Öffnung und damit zusammenhängenden Aktivitäten gezeigt wurden. Im Rahmen der interkulturellen Gestaltungsmaßnahmen wurde im SeniorenWohnen Kieferngarten auch die Beschilderung zur Raumorientierung im Haus sprachunabhängig mit Piktogrammen erneuert (Anlage 4).

3.2 Raumkonzepte

Die interkulturelle und vielfaltsorientierte Ausrichtung einer Pflegeeinrichtung spiegelt sich auch in der Raumgestaltung wider. Diese kann auch ohne kostenintensive Umbaumaßnahmen angepasst werden. Ein Beispiel dafür ist die mediterrane Gestaltung des Eingangsbereiches und Nischen in den Wohnbereichen im Haus Heilig Geist der MÜNCHENSTIFT GmbH. Zu Beginn des Projektprozesses kam die größte Gruppe der Bewohner*innen mit Migrationsgeschichte in diesem Haus aus dem Mittelmeerraum. Deswegen wurde im Haus Heilig Geist der Fokus im Projektprozess auf diese Gruppe gelegt. Auch die Gestaltungs- und Umbaumaßnahmen orientierten sich an dieser Gruppe.

Im Eingangsbereich wurde durch punktuelle mediterrane Farbgebung und Ausstattung mit großen Grünpflanzen ein mediterranes Flair geschaffen. In einer Nische in einem Wohnbereich im Erdgeschoß wurden mehrlagige Fotocollagen installiert und ein farbiges Mosaikband über einem Handlauf belebt einen langen Gang. In einem anderen Wohnbereich wurde die Aufenthaltsfläche gegenüber der Wohnküche umgestaltet. An der Wand befindet sich eine große Fototapete mit einem Venedig-Motiv (Anlagen 3 und 5).

3.3 Wanddekoration, Bilder, Kalender, Fotoausstellungen

Bilder, Fotos oder auch Kalender in gemeinschaftlichen Räumlichkeiten wirken auf Bewohner*innen, Mitarbeitende und Besucher*innen und tragen dazu bei, dass sich diese dadurch angesprochen und repräsentiert fühlen. Genauso wie in Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit die Motivauswahl sorgfältig geprüft werden sollte, gilt dies auch für die Dekoration im Allgemeinen sowie für die Dekoration von Wänden in gemeinschaftlich genutzten Räumen. Interkulturelle Kalender, die die vielfältigen Feiertage unterschiedlicher Religionen integrieren, sensibilisieren Mitarbeitende dafür, nicht nur die christlichen Feiertage zu berücksichtigen und besonders zu gestalten. In den Modelleinrichtungen wurden im Projektprozess zudem unterschiedlichste Fotoausstellungen gezeigt, die interkulturelle Themen in den Blick nahmen. Beispiele dafür sind:

Horst-Salzmann-Zentrum, Arbeiterwohlfahrt Kreisverband München-Stadt e.V.

- Interreligiöse Wanderausstellung Dialogtüren
- Ausstellungen von Künstler*innen, Maler*innen unterschiedlicher Herkunft, beispielsweise aus Mazedonien, Griechenland, Österreich, Polen
- Plakatausstellung „Mein Nachbar aus...“

MÜNCHENSTIFT GmbH

- Die Ausstellung „Hoş geldiniz“, die türkische Arbeitsmigrant*innen in München in den Blick nimmt, wurde in mehreren Häusern gezeigt.
- In der Modelleinrichtung „Haus an der Rümmanstraße“ standen die Mitarbeitenden im Fokus des Projektes. 2016 zeigte das Haus etwa die Ausstellung „Ich über mich“ mit Porträtaufnahmen von Mitarbeiter*innen, die von eigenen Fotos ihrer Herkunftsländer umrahmt wurden.
- Im Rahmen der Ausstellung „Interkulturelle Öffnung bei der MÜNCHENSTIFT – Einblicke und Ausblicke“ im Haus an der Tauernstraße wurden 2018 Porträts von Mitarbeitenden und Bewohner*innen gezeigt, um die bestehende Vielfalt des Hauses zu demonstrieren.
- Im Haus Heilig Geist fand im Jahr 2018 die Ausstellung „Kubanische Momente“ statt.

SeniorenWohnen Kieferngarten der Sozial-Servicegesellschaft des Bayerischen Roten Kreuzes

- Ausstellungen im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus, wie „Neofaschismus in Deutschland“ und „Man hat sich hierzulande daran gewöhnt – Antisemitismus in Deutschland heute.“
- Fotoausstellung „Vielfältig engagiert“. Sechs großformatige Bilder portraieren das Engagement von Menschen mit Migrationsgeschichte aus den unterschiedlichsten Bereichen der Münchener Stadtgesellschaft. Die Fotos wurden vom Seminar für mehrsprachige Helfer*innen, Hilfe im Alter gGmbH, Diakonie München und Oberbayern erstellt.
- Es wurden Fotokollagen entwickelt, die soziokulturelle und religiöse Motive aus verschiedenen Herkunftsländern mit Motiven aus Deutschland verschmelzen lassen. Diese Bilder sollen Transkulturalität illustrieren und bei den Betrachter*innen eine Auseinandersetzung mit dem Thema anregen. Diese „transkulturellen Bilder“ werden dauerhaft an exponierten Stellen gezeigt (Anlage 4).

3.4 Mehrsprachige Angebote: Print Medien, TV, Radio und Bücher

Im Austausch mit den Migrantenselbstorganisationen (MSO) und religiösen Gemeinden zeigte sich, dass für Bewohner*innen mit Migrationsgeschichte spezielle Angebote notwendig sind. Dazu zählen unter anderen mehrsprachigen Medien wie Zeitung, TV und Radio. Im Zuge der zunehmenden Digitalisierung wird es künftig auch in der stationären Langzeitpflege einfacher werden, über das Internet auf ausländische Radio- und Fernsehsender zugreifen zu können.

Beispiele aus der MÜNCHENSTIFT GmbH

- Im Eingangsfoyer des Hans-Sieber-Hauses befindet sich ein Zeitungsträger mit internationaler Presse.
- Die Anzahl der empfangbaren TV-Sender wurden in den Projekthäusern erhöht, sodass Programme in vielen verschiedenen Sprachen zu sehen sind.

Beispiel aus dem SeniorenWohnen Kieferngarten, Sozial-Servicegesellschaft Bayerisches Rotes Kreuz

- Die vorhandene Bibliothek wurde um Bücherregale mit internationalen Büchern in verschiedenen Sprachen ergänzt. Der Bestand konnte durch die Kooperation mit Migrant*innenselbstorganisationen aufgestockt werden.

4. Umbaumaßnahmen

Umbaumaßnahmen sind unabhängig von den Finanzierungsmöglichkeiten stets mit größerem Aufwand verbunden. Wie bereits eingangs skizziert, erhielten die Träger der vollstationären Pflegeeinrichtungen im Rahmen der Projektförderung zur Interkulturellen Öffnung jeweils Förderung in Höhe von bis zu 50.000 Euro für Umbau- und Gestaltungsmaßnahmen. Die Umbaumaßnahmen konnten für wirkungs- sowie auch funktionsbezogene Anpassungen genutzt werden. In den Modelleinrichtungen wurden die Umbaumaßnahmen dazu genutzt, Begegnungsräume der Bewohner*innen und Mitarbeitenden anzupassen und neue Räume zu kreieren, die die religiös-spirituelle Vielfalt in den Einrichtungen berücksichtigen.

Insbesondere für die Planung und konkrete Umsetzung der Räumlichkeiten für religiöse und spirituelle Zwecke war das partizipative Vorgehen wesentlich. Vertretungen von religiösen Gemeinden, Migrant*innenselbstorganisationen und Fachpersonen mit persönlicher und / oder familiärer Migrationsgeschichte wurden von Beginn an einbezogen. Dadurch konnten bedarfsgerechte Angebote entwickelt werden. Darüber hinaus entstanden wertvolle Netzwerke und Kooperationen, die auch nach Abschluss der Maßnahmen weiter fortbestehen.

Beispiele für spezifische räumliche Angebote, die durch die Umbaumaßnahmen entstanden:

- Begegnungsräume, gemeinschaftlich genutzte Räumlichkeiten: Dialog-Cafe (Horst-Salzmänn-Zentrum, Arbeiterwohlfahrt Kreisverband München-Stadt e. V.), Mitarbeitenden Bistro (SeniorenWohnen Kieferngarten, Sozial-Servicegesellschaft des Bayerischen Roten Kreuzes)
- Transkultureller Abschiedsraum (Haus Alt-Lehel, Bayerisches Rotes Kreuz, Kreisverband München)
- Interreligiöser Raum der Andacht (Evangelisches Pflegezentrum Westend (Leonhard-Henninger-Haus, Hilfe im Alter gGmbH, Diakonie München und Oberbayern)
- Wohnbereich mit spezifischen Angeboten für Menschen muslimischen Glaubens, Gestaltung Wohnzimmer, Muslimischer Gebetsraum und eine halāl Bereich in der Küche (Hans-Sieber-Haus, MÜNCHENSTIFT GmbH)
- Interreligiöser Raum der Stille (Seniorenwohnen SeniorenWohnen Kieferngarten, Sozial-Servicegesellschaft des Bayerischen Roten Kreuzes)

In den folgenden Abschnitten werden diese Good-Practice-Beispiele skizziert. Im Anhang befinden sich die Dokumentationen mit Fotos.

4.1 Dialog-Café – ein Raum der interkulturellen Begegnung, Horst-Salzmänn-Zentrum, Arbeiterwohlfahrt Kreisverband München-Stadt e.V.

Das ehemalige Parkcafé in dieser Einrichtung wurde zu einem interkulturellen Raum der Begegnung umgebaut und umgestaltet. Das Raumkonzept integriert interkulturelle Nischen. Diese interkulturellen Nischen sind mit typischen Gegenständen eingerichtet und ausgestattet, die die Bewohner*innen mit Migrationshintergrund sinnlich an ihre Herkunft, Heimat, Kultur und Sprache erinnern sollen. Durch die Identifikation mit und Wiedererkennung von typischen Farben und Gerüchen aus ihrem Leben wird die eigene Biografie sinnlich erlebbar gemacht, das Wiedererkennen aktiviert Erinnerungen.

Ein weiterer Kernbereich des Begegnungsraums ist eine Kochinsel. An dieser stationären Kocheinrichtung können für Bewohner*innen, auch mit Migrationshintergrund, vertraute Gerichte mit ihren typischen Farben und Gerüchen erfahrbar gemacht werden. Das kann beim selbst Kochen geschehen, oder einfach durch das Begleiten des Kochprozesses. Das Kurzkonzept mit Fotos befindet sich in der Anlage 6.

4.2 Mitarbeitenden Bistro, SeniorenWohnen Kieferngarten, Sozial-Servicegesellschaft des Bayerischen Roten Kreuzes

Etwa 60 Prozent der über 200 Mitarbeitenden im SeniorenWohnen Kieferngarten hatten zur Zeit der Projektumsetzung einen sogenannten Migrationshintergrund. Das Mitarbeitenden Bistro wurde umgebaut, neugestaltet und dekoriert, so dass sich die Vielfalt der Mitarbeiterschaft in diesem Raum widerspiegelt. Eine Kurzbeschreibung mit Fotos befindet sich im Anhang 4.

4.3 Ein transkultureller Abschiedsraum, Haus Alt-Lehel, Bayerisches Rotes Kreuz, Kreisverband München

Im Haus Alt-Lehel, Kreisverband München des Bayerischen Roten Kreuzes, wurde ein ungenutzter Raum zu einem transkulturellen Abschiedsraum umgebaut und gestaltet. Dieses Vorhaben wurde in der letzten Projektphase in enger Zusammenarbeit mit der Steuerungsgruppe konzipiert und konkretisiert. Es wurden Gespräche mit religiösen Expert*innen unterschiedlicher religiöser Gemeinschaften geführt, um eine Synthese von verschiedenen Bedürfnissen zu ermöglichen.

Der transkulturelle Abschiedsraum rundet den Arbeits- und Fortbildungsschwerpunkt „transkulturelle Sterbebegleitung“ ab. Die neutrale Gestaltung des Raumes bildet die Basis für eine überkonfessionell, religionsübergreifende Akzeptanz des Raumes. Als symbolneutrale Pflegeoase der Ruhe, der Einkehr und des stillen Gebets dient dieser der interkulturellen Öffnung und kultursensiblen Pflege, in der kulturelle und religiöse Gewohnheiten und Rituale bis zum Tod gelebt werden können.

Die Gestaltung des transkulturellen Abschiedsraumes berücksichtigt den Umgang unterschiedlicher Kulturen und Religionen mit dem Thema „Sterben und Tod“ durch Licht, Form und Farbelemente. Auf sichtbare religiöse Symbole oder Abbildungen

der verschiedenen Glaubensgemeinschaften wurde verzichtet. In dem Raum stehen jedoch sowohl die literarisch philosophischen heiligen Schriften wie die Thora, Bibel, Koran zur Verfügung sowie weitere religiöse Kulturgegenstände wie unter anderem Gebetsteppiche, Klangschale (siehe Anlage 7).

4.4 Interkultureller Raum der Ruhe und der Andacht, Evangelisches Pflegezentrum Westend, Diakonie München und Oberbayern

Im Evangelischen Pflegezentrum Westend (Leonhard-Henninger-Haus) wurden zahlreichen Gestaltungsmaßnahmen umgesetzt. Im ehemaligen Speisesaal entstand ein interkultureller Raum der Ruhe und der Andacht. Dieser bietet allen Bewohner*innen und Mitarbeitenden einen Ort zum Beten, zum Singen und für Gemeinsamkeit im Gespräch. Dieser Raum schließt vielfältige Transzendenzvorstellungen ein. Er würdigt die evangelische Prägung des Hauses und ist in seiner Gestaltung gleichzeitig offen für die Bedürfnisse anderer religiöser Gemeinschaften.

In die Konzeptentwicklung wurden verschiedenen Gruppen und Personen einbezogen: Im Jahr 2017 fanden ein Workshop mit den Führungskräften des Hauses und ein Angehörigenabend statt. Im Januar 2019 erfolgte ein Austausch mit Ehrenamtlichen des Seminars für mehrsprachige Helfer*innen der Hilfe im Alter gGmbH, Innere Mission München. Eine Beschreibung mit Fotos befindet sich in der Anlage 1.

4.5 Ein Wohnbereich mit spezifischen Angeboten für Menschen muslimischen Glaubens, Hans-Sieber-Haus, MÜNCHENSTIFT GmbH

Die MÜNCHENSTIFT GmbH konzipierte im Hans-Sieber-Haus einen Wohnbereich mit spezifischen Angeboten für Menschen muslimischen Glaubens. Das Wohnzimmer in diesem Wohnbereich wurde transkulturell gestaltet. Einzelne Gestaltungselemente wie zum Beispiel ein Samowar, türkische Mokkatassen und weitere Dekorationsartikel vermitteln auch den türkischen Bewohner*innen ein Gefühl von Heimat. In enger Abstimmung mit religiösen Expert*innen wurden ein muslimischer Gebetsraum und ein Halāl-Bereich in der Küche eingerichtet, sodass im Haus täglich Halāl-Kost angeboten werden kann. Die gesamte Planung und Umsetzung erfolgte in enger Kooperation und Abstimmung mit den religiösen Expert*innen, die Projektleitung und die Einrichtungsleitung berieten sich mit den Vertreter*innen und luden diese mehrmals in das Hans-Sieber-Haus ein. Diese Kooperation stärkte das gegenseitige Vertrauen und baute gleichzeitig Zugangsbarrieren auf mehreren Ebenen ab. Das Kurzkonzept mit Fotos findet sich in der Anlage 2.

4.6 Ein interreligiöser Raum der Stille, Seniorenwohnen Kieferngarten, Sozial-Servicegesellschaft des Bayerischen Roten Kreuzes

Die Sozial-Servicegesellschaft GmbH des Bayerischen Roten Kreuzes hat einen „Interreligiösen Raum der Stille“ geschaffen. Die Einrichtungsleitung und die Projektleitung des Seniorenwohnen Kieferngarten entschieden, für die Konzeptentwicklung und zur Begleitung der Umsetzung Vertreter*innen von religiösen Gemeinden einzubeziehen. Planung und Implementierung fanden partizipativ und kooperativ statt, senkten Berührungspunkte und bauten Zugangsschwellen ab. Entstanden ist ein migrationssensibles und interreligiöses Angebot, das allen Bewohner*innen, Mitarbeitenden und Besucher*innen offensteht. Der interreligiöse Raum der Stille wurde im Mai 2018 feierlich eingeweiht.

Durch die Vernetzung mit verschiedenen religiösen Gemeinden wird im Seniorenwohnen Kieferngarten neben der christlichen Seelsorge auch muslimische, jüdische, griechisch-orthodoxe Seelsorge angeboten. Eine ausführliche Beschreibung mit Fotos befindet sich in Anlage 8.

Anlage 1

**Evangelisches Pflegezentrum
Westend – Leonhard-Henninger-Haus,
Hilfe im Alter gGmbH,
Diakonie München und Oberbayern:
Dokumentation der Gestaltungs-
und Umbaumaßnahmen**

Dokumentation der Umbaumaßnahmen

Das Leonhard-Henninger-Haus der Hilfe im Alter gGmbH der Inneren Mission München hat sich als Modelleinrichtung am Projekt „Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege in München“ beteiligt. Die Landeshauptstadt München (Sozialreferat) hat die unten beschriebenen Umbaumaßnahmen aus Projektmitteln gefördert.

Im Laufe der Beschäftigung mit der Thematik der interkulturellen Öffnung (IKÖ) wurde uns bald schon deutlich, dass Interkulturalität ihren Ausdruck nicht nur im unmittelbaren Umgang der beteiligten Protagonisten miteinander findet, sondern nicht minder auch in Dingen und an Orten: an **lautlosen Worten**, an **Bildern und Zeichen**, in **Büchern und Broschüren** und nicht zuletzt an **Räumen der Ruhe und Andacht**, die zeigen können, dass es Dinge gibt, die in jeder Kultur wichtig und damit vorhanden sind.

Lautlose Worte

Wir alle begrüßen einander – jeden Tag und jeden Tag immer wieder neu; manchmal nur mit einem Blick, einem Nicken, das auf jedes Wort verzichten kann, weil das Gegenüber nicht nur den Gruß versteht, sondern sich in diesem auch in seiner ganzen Person angenommen weiß.



Und manchmal, wie an unserem multikulturellen Spruchband über dem Eingang des Hauses zu sehen ist, bedarf es für den Gruß, der genau mich trifft, nicht einmal einer Person mir gegenüber: Meine Sprache an diesem Ort zeigt mir, dass ich hierhergehöre, dass auch andere da sind, die meine Sprache sprechen.

Bilder und Zeichen

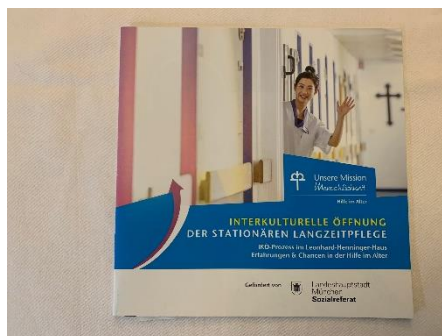
Und bin ich der einzige Mensch an diesem Ort, der meine Sprache spricht, und bin ich vielleicht sogar der einzige Mensch, der die Sprachen all der anderen nicht versteht, dann ist es gut, dass es eine Sprache aus Bildern und Zeichen gibt, die so ganz auf jedes Wort verzichten kann, um mir den Sinn der Aussage zu vermitteln.



Es ist gut, zu verstehen, denn das Verstehen gibt mir Halt, Orientierung und Geborgenheit; und wenn ich weiß, wo ich bin, dann ist das der erste Schritt, um mich am fremden Ort angekommen – und vielleicht sogar schon auch ein wenig angenommen – zu fühlen.

Bücher und Broschüren

So ist das mit den Worten: Sie werden gesprochen, leise und laut, und werden sie auch noch so lang und noch so viel gesprochen, irgendwann verklingt ihr Hall – sie sind weg. Und vielleicht erinnert sich dann auch niemand mehr an all die Worte – oder will sich nicht mehr daran erinnern. Da ist es dann doch richtig gut, dass man Worte nicht nur sprechen, sondern auch schreiben kann, denn jeder weiß: nur wer schreibt, der bleibt.



Man kann zum Beispiel festhalten, was man gesagt hat, sogar auch, was man getan und vielleicht, wenn man will, sogar auch noch das, was man gedacht hat. Ja, man kann mit geschriebenen Worten sogar noch einen Schritt in die Zukunft unternehmen: Man kann aufschreiben, was man noch machen will!

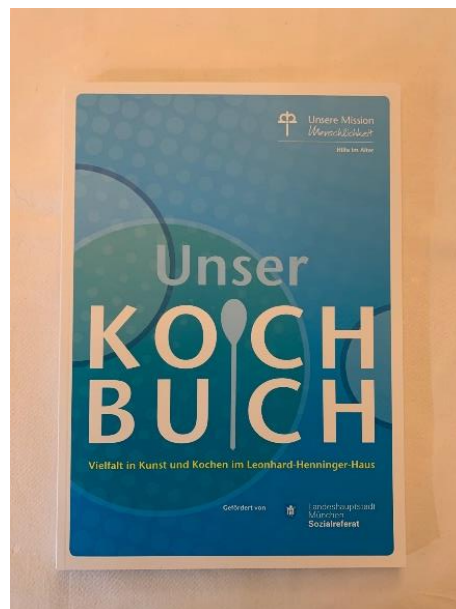
Und wenn jetzt einer sagt, dass er sich nicht mehr erinnert, was gesagt wurde, dann kann man nachschlagen und sich vergewissern allein für sich, oder auch zu zweit und vielleicht sogar zusammen mit der gesamten Gruppe: „Ach ja, erinnerst du dich – solche Gedanken haben wir mal gedacht!“

Richtig, mit solchen geschriebenen Worten ist es sogar möglich, sich auch ganz schwierigen Themen zu nähern.



Man kann ganz vorsichtig anfangen: Wozu ein Leitfaden? Worum geht es denn eigentlich? Und was wollen wir tun? Oder vielleicht auch: Was müssen wir tun, um vielleicht gar nicht erst handeln zu müssen? Fragen über Fragen: Da ist es gut, dass die Worte die Zeit überdauern werden, und es uns möglich wird, nachzuschlagen und harte Fakten und Adressen und Telefonnummern wiederzufinden. Ganz Schwieriges kann dann manchmal ganz leicht werden.

Gut, zu wissen aber, dass das Leben miteinander nicht nur aus so schwierigen Themen besteht, sondern die Leichtigkeit ihre Heimat in Bekanntem und in der Entdeckung von Neuem findet: Oder wäre das ein Widerspruch?



Gewiss nicht, denn schließlich verbindet uns das gemeinsame Essen miteinander: Ein Teil von mir und ein Teil von dir – so einfach ist das. Spüre ich deine Neugier, dann werde ich selbst gierig darauf, dir Neues zu zeigen: Ich weiß etwas, ich kann etwas – und ich kann es mit dir teilen.



Und bist du weg, dann kann ich mich an dich erinnern, kann nachschlagen und Schritt für Schritt ganz alleine für mich noch einmal das tun, was du für mich getan hast. Oder ich kann einfach nur blättern und lesen und mich mit jedem Gericht, mit jeder Seite, mit jedem Bild an die Augenblicke mit dir erinnern. Und das Schöne ist, wir sind ganz nah bei einander, Seite an Seite und bilden gemeinsam in diesem Buch die ganze große weite Welt ab: Hier sind wir alle beide zuhause.

Räume der Ruhe und Andacht

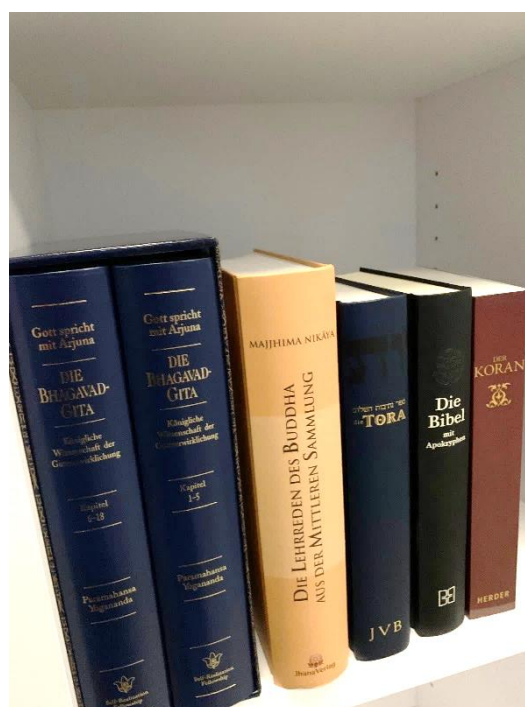
So ist es mit dem Zuhause: Es ist hier und manchmal auch ganz woanders. Und dann gibt es doch so einen Ort, wo es ganz still, ganz ruhig ist, und ganz egal, wo du auch immer bist, wo du dich auch aufhältst, dieser Ort ist immer und zu jedem Augenblick an ein und demselben Platz: tief in dir drinnen. Und nur selten lässt du jemanden den Weg dorthin gehen – er muss ihn finden an deiner Hand.



Aber einen gibt es, der neben dir immer an diesem Ort ist – und schon immer dort war, ja, sogar schon zu einer Zeit, da es dich noch gar nicht gab. Und du weißt um ihn, und du weißt darum, dass er immer auch an diesem Ort bei dir sein wird – gestern, als er dich gedacht hat, heute, da er dich hält, und auch morgen noch, wenn er dich führen wird.



Und selbst an diesem Raum der Ruhe, diesem Raum der Andacht ist Begegnung: Stühle für alle, die sich setzen und ausruhen wollen, Stühle für alle, die Gemeinsamkeit im Gespräch, im Singen, im Beten suchen wollen, Stühle für alle, die neugierig sind, zu erfahren, ob die anderen denn auch so jemanden ganz nah bei sich haben. Und Antworten auf diese Fragen können sie im Gespräch finden, können sie in den alten Büchern der anderen finden, die von Verheißung sprechen und von Hoffnung und von Liebe.



Und nicht zuletzt können diese Frager Antworten finden, wenn sie zur Ruhe kommen und sich in dieser Ruhe verlieren, ohne sich dabei zu verirren:



Da bin ich drinnen, ich sehe mich ganz klar, ganz deutlich, aber in dieser Ruhe und Klarheit erblicke ich dann auch dich, denn auch du bist da drinnen, sehe und erkenne dich, denn du hast mir von dir erzählt.

Anlage 2

**Hans-Sieber-Haus,
MÜNCHENSTIFT GmbH:
Umbau- und Gestaltungs-
maßnahmen, Kurzkonzept**

Umbau- und Gestaltungsmaßnahmen im Hans-Sieber-Haus der MÜNCHENSTIFT GmbH im Rahmen des Projektes „Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege in München“ (Kurzkonzept)

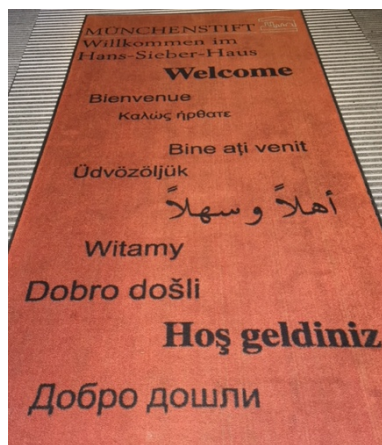
gefördert aus Projektmitteln der Landeshauptstadt München, Sozialreferat

Angebote für Muslimas und Muslime

Das Hans-Sieber-Haus beteiligt sich seit 2014 am Projekt der „Interkulturellen Öffnung in der Langzeitpflege“. Die Projektumsetzung erfolgt auf mehreren Ebenen. Dazu zählen auch Gestaltungs- und Umbaumaßnahmen.

Denn damit interkulturelle Öffnung sichtbar wird, sind Veränderungen im Erscheinungsbild eines Hauses notwendig. Gestaltungsmaßnahmen können eine starke Wirkung nach innen und nach außen entfalten. Das Hans-Sieber-Haus begrüßt beispielsweise alle BewohnerInnen, Mitarbeitenden und BesucherInnen im Eingangsfoyer durch ein „Herzlich willkommen“ in 20 Sprachen. Im Eingangsfoyer rechts weisen kleine orientalische Accessoires und links ein Zeitungsträger mit internationaler Presse darauf hin, dass alle BesucherInnen, egal welcher Herkunft, willkommen sind.

Im Rahmen des Gesamtkonzeptes der MÜNCHENSTIFT legte das Haus in Bezug auf die Entwicklung von spezifischen Angeboten einen Schwerpunkt auf MigrantInnen muslimischen Glaubens. Diese spezifischen Angebote ermöglichen es, den Bedürfnissen aller SeniorInnen in München gerecht zu werden. Mit der Öffnung eines Wohnbereiches, der speziell die Bedürfnisse von muslimischen Seniorinnen und Senioren berücksichtigt, entstand ein neues, zusätzliches Angebot. Konzeptionell ist die Integration dieser spezifischen Angebote in diesen Wohnbereich vorgesehen. Das bedeutet, von Beginn an war geplant, dass in diesem Wohnbereich nicht nur Bewohnerinnen und Bewohner muslimischen Glaubens leben. Die kultursensible Pflege, die sich in der Tagesstruktur, im Ambiente, beim Essensangebot und in der Berücksichtigung von religiösen Gewohnheiten widerspiegelt, sollte speziell auf die Bedürfnisse von Muslimen eingehen. Demnach orientierten sich die Umbau- und Gestaltungsmaßnahmen im Hans-Sieber-Haus an der Zielgruppe der Bewohnerinnen und Bewohner muslimischen Glaubens.



Eine Fußmatte im Eingangsbereich begrüßt in verschiedenen Sprachen, 2015



Muslimischer Gebetsraum zur Eröffnung, 2015



Muslimischer Gebetsraum, 2017

Partizipative Planung und Umsetzung

Muslimischer Gebetsraum



Samowar und Shisha in der Teestube, 2015

Das Kernstück im neu gestalteten Wohnbereich ist der Gebetsraum. Das Architekturbüro Jaserevic, das auch die Moschee in Penzberg entwarf, plante den Umbau eines Bewohnerzimmers zum Gebetsraum. Zur Beratung der Entwürfe wurden der Moscheeverein Allach und Mitarbeitende miteinbezogen. Während des Umbaus lud das Hans-Sieber-Haus den Muslimrat der Landeshauptstadt München und den benachbarten Imam zu einer Besichtigung und Beratung vor Ort ein. Gemeinsam wurden Farben und Lampen für den Raum ausgesucht. Auch die Gebetsrichtung nach Mekka wurde professionell mit einem speziellen Kompass ausgelotet. Ein behindertengerechter Waschraum, der auch für RollstuhlfahrerInnen geeignet ist, wurde installiert. Eine „orientalische Teestube“ ist der nächste Blickfang im Wohnbereich. In dieser Teestube befinden sich gut sichtbar ein Samowar und eine Shisha. Die Polstermöbel sowie das türkische Teegeschirr in der Glasvitrine erinnern an ein „türkisches“ Wohnzimmer.

Die Angebote des Wohnbereichs wurden zudem mit einer erhöhten Zahl von empfangbaren TV-Programmen in Landessprache ergänzt. Hier gelang es, aus einer Mischung von Kabelfernsehen und einer Satellitenschüssel das Programm um 200 Kanäle aus verschiedensten Ländern zu erweitern. Der Schwerpunkt liegt derzeit auf arabischen, türkischen sowie bosnischen Sendern.

Halal-Küche

Ein weiteres von muslimischen SeniorInnen benanntes Bedürfnis war die Ernährung nach Halalregeln. Im Zusammenarbeit mit dem Muslimrat der Landeshauptstadt München konnten in gemeinsamen Gesprächen einfache und umsetzbare Lösungen zur Einhaltung einer Halalküche verwirklicht werden. In der Küche wurde folgend ein spezieller Bereich geschaffen, um Halalkost anbieten zu können.

Die Lagerhaltung konnte mit Boxen, die mit Halal gekennzeichnet sind, gelöst werden. Für die Produktion wurde ein separater Heißluftofen angeschafft. Produziert wird in einer farblich markierten Halalecke. Die Lieferung der fertigen Speisen in den Wohnbereich erfolgt über einen eigenen mobilen Küchenwagen nur für Halalkost, von dem aus die Speisen verteilt werden.



Küchenleiter Erwin Kraus vor der farblich markierten Halal-Ecke in der Küche des Hans-Sieber-Hauses, 2016

Nach einer gemeinsamen Begehung der Küche mit einem Vertreter des Muslimrates wurde hinsichtlich der Abläufe eine Reihe weiterer Informationen festgehalten. Zum Beispiel an welchen Orten in München entsprechend zertifizierte Lebensmittel zu bekommen sind oder dass Halalgerichte im Wohnbereich mit einem eigenen Vorlegebesteck ausgegeben werden.

Die Umbau- und Gestaltungsmaßnahmen wurden der Öffentlichkeit im Rahmen einer großen Eröffnungsfeier am 9. Juni 2015 präsentiert. Anwesend waren u. a. auch die an der Planung beteiligten Akteure muslimischer Gemeinschaften.

Anlage 3

**Haus Heilig Geist,
MÜNCHENSTIFT GmbH:
Umbau- und Gestaltungs-
maßnahmen, Kurzkonzept**

Umbau- und Gestaltungsmaßnahmen im Haus Heilig Geist der MÜNCHENSTIFT GmbH im Rahmen des Projektes „Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege in München“ (Kurzkonzept)

gefördert aus Projektmitteln der Landeshauptstadt München, Sozialreferat

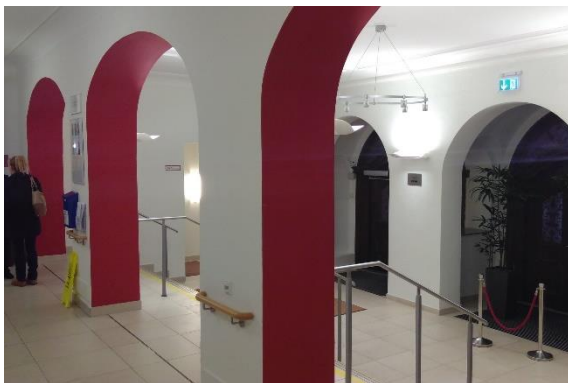
Mediterranes Flair: Das Haus Heilig Geist zeigt sein neues Gesicht

Damit interkulturelle Öffnung sichtbar wird, sind auch Veränderungen im Erscheinungsbild eines Hauses notwendig. Im Rahmen des Gesamtkonzeptes der MÜNCHENSTIFT legte das Projekt-Haus Heilig Geist einen Schwerpunkt auf MigrantInnen aus dem Mittelmeerraum, u. a. da schon zu Projektbeginn die größte Gruppe der damaligen BewohnerInnen mit Migrationshintergrund aus dieser Region stammte. Demnach orientierten sich die Umbau- und Gestaltungsmaßnahmen an der Zielgruppe der Bewohnerinnen und Bewohner mit mediterranem Migrationshintergrund.

Grundsätzlich lassen sich in dem mehrteiligen Gestaltungskonzept wirkungs- und funktionsbezogene Maßnahmen unterscheiden.

Mit den wirkungsbezogenen Gestaltungsmaßnahmen ist ein mediterranes Flair geschaffen worden, wobei das Farbkonzept dabei eine zentrale Rolle spielt. Im Eingangsbereich machen mediterrane Farbtöne in den Bögen das Raumklima weicher und wärmer. Auf historischer Pastellfarbigkeit basierend ist ein Verbindungsgang mit fünf Farbtönen gegliedert, um mit dem entstehenden Rhythmus Leichtigkeit und ein mediterranes Ambiente zu schaffen. Auch die mehrlagigen Fotocollagen in der Nische eines Wohnbereiches im Erdgeschoss, die wie Fenster wirken, fangen mediterrane Stimmungen ein. Im Flur über einem Handlauf findet sich ein Mosaikband, das den Charakter des langen Ganges verändert und belebt. Abgerundet wird die mediterrane Wirkung im Eingangsbereich durch einen neuen Grünpflanzenmix mit Übertöpfen in Flechtopf.

Das Farbkonzept wurde von dem Gestalter Alexander Hoenig entwickelt und die vierteilige Fotocollage von der Fotografin Julia Blaukopf.



Farbige Rundbögen kreieren ein mediterranes Flair im Eingangsbereich
© MÜNCHENSTIFT GmbH



Bewohnerinnen und Bewohner schauen gemeinsam eine Fotodokumentation an
© Jonas Gehring

Direkt neben der Rezeption, mit an der dahinterliegenden Wand angebrachten Willkommensgrüßen in verschiedenen Sprachen, ist eine digitale Bildinstallation zu sehen. Für diese animierte Präsentation stellten BewohnerInnen des Hauses alte Fotografien, beispielsweise von Urlauben am Mittelmeer um 1960, zur Verfügung. Die Fotos wurden für die Bildinstallation von einer Fotografin direkt aus den Familienalben abfotografiert. Der Kurator Michael Härteis wählte zahlreiche Bilder aus und ergänzte sie mit Aufnahmen aus dem Stadtarchiv München, dem Archiv der Münchner Arbeiterbewegung und dem „Griechischen Haus“. Darunter befinden sich Aufnahmen von MigrantInnen aus den 1960er Jahren in München in verschiedenen Lebensbereichen und weitere Fotos aus dem „alten“ München. Die digitale Bilderschau lädt so zum Verweilen ein, stellt die Biografien der BewohnerInnen in den Mittelpunkt, bietet vielfältige Anknüpfungspunkte zum Gespräch und regt zum Austausch eigener Erlebnisse an. Die mediterranen Bezüge vieler Bilder verbinden die BewohnerInnen in mehrfacher Hinsicht, etwa indem sie bei einigen heimatliche Erinnerungen wachrufen und andere an Urlaube im Süden denken lassen.

Zudem erfüllt der für diese Bilderschau neu angebrachte, in einem Holzrahmen gefasste große Monitor mehrere weitere Funktionen: beispielsweise eignet sich der Bildschirm aufgrund seiner Größe auch für Filmvorführungen im Foyer.

Nach mehrwöchigen Arbeiten wurden die Umbau- und Gestaltungsmaßnahmen der Öffentlichkeit im Rahmen einer großen Eröffnungsfeier am 9. März 2016 präsentiert.



Zeitungen aus diversen Ländern gehören zum Standardangebot © MÜNCHENSTIFT GmbH



Eine Bewohnerin befühlt ein Mosaikband © Jonas Gehring



Fototapeten rufen Erinnerungen an das Mittelmeerrand wach © MÜNCHENSTIFT GmbH

Anlage 4

SeniorenWohnen Kieferngarten, Sozial-Servicegesellschaft des Bayerischen Roten Kreuzes: Umbau- und Gestaltungsmaßnahmen

Umbau- und Gestaltungsmaßnahmen im SeniorenWohnen Kieferngarten im Rahmen des Projekts Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege in München

gefördert aus Projektmitteln der Landeshauptstadt München



Mitarbeiter-Bistro

Etwa 60 % der über 200 Mitarbeitenden im SeniorenWohnen Kieferngarten haben einen Migrationshintergrund. Diese Vielfalt sollte durch eine entsprechende Umgestaltung des Mitarbeiter-Bistros zum Ausdruck kommen und die Kommunikation unter den Kolleg*innen mit und ohne Migrationshintergrund im Sinne der interkulturellen Öffnung gefördert werden.

Mitarbeitende können hier eine ungestörte Pause verbringen, ihr Mittagessen einnehmen, eine Tasse Kaffee/Tee genießen oder auch nur eine Erfrischung aus dem Wasserspender nutzen.

Regelmäßig, einmal monatlich gibt es im Rahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements für alle Mitarbeitenden das Angebot eines „gesunden Mitarbeiterfrühstücks“ in Buffetform.

Darüber hinaus wird es vereinzelt von Mitarbeitenden zu kleineren Feiern genutzt.

Zwei Sofas im Bistro laden Mitarbeitende zu einer Entspannungs- oder Lesepause ein.



Beschilderung mit Piktogrammen

Die Ergänzung der Beschilderung mit Piktogrammen erleichtert bei mangelnden Sprachkenntnissen die Orientierung in der Einrichtung und dient dem Abbau von Sprachbarrieren.



Zusätzliche Bücherregale für internationale Literatur

Die zentrale, umfangreiche Hausbibliothek des SeniorenWohnen Kieferngarten wird von Bewohner*innen und Mitarbeitenden gerne genutzt.

Um Sprachbarrieren abzubauen und speziell Bewohner*innen mit Migrationshintergrund Freude am Lesen zu bereiten bzw. zu erhalten, entstand die Idee, die Bibliothek mit fremdsprachigen Büchern zu erweitern.

Hierfür wurden zusätzliche Bücherregale angeschafft.

IKÖ-Bilder



Besonders gestaltete, interkulturelle Bilder sollen die Einrichtung nicht nur verschönern, sondern gleichzeitig allen Betrachter*innen die Interkulturelle Öffnung des SeniorenWohnen Kieferngarten verdeutlichen.

Sie sollen zur interkulturellen Öffnung anregen und eine Auseinandersetzung mit dem Thema bewirken.

IKÖ-Infopoint mit Bildschirm und Prospekthalter



Aktuelle Informationen der Einrichtung und zur interkulturellen Öffnung werden auf dem Bildschirm hier im Eingangsbereich des SeniorenWohnen Kieferngarten präsentiert.

In den Prospekthaltern befinden sich – zum Mitnehmen – Informationen und Werbematerialien über das SeniorenWohnen Kieferngarten und seine Interkulturelle Öffnung. Diese sind in italienischer, griechischer, kroatischer und türkischer Sprache erhältlich.

Anlage 5

**Haus Heilig Geist,
MÜNCHENSTIFT GmbH:
Italienische Nische – Umgestaltung
des Wohnbereichs 2**



MÜNCHENSTIFT

Haus Heilig Geist

Dom-Pedro-Platz 6
80637 München

Umgestaltung im Wohnbereich 2

Im Rahmen der interkulturellen Öffnung unseres Hauses wurde die Aufenthaltsfläche gegenüber der Wohnküche auf Wohnbereich 2 umgestaltet. Um Bewohner*innen mit und ohne Migrationshintergrund gleichsam zu begeistern, zeigt die gewählte Fototapete Venedig. An der gegenüberliegenden Wandfläche entstand eine neue Sitzecke mit Tischen. Sowohl die Sitzbänke als auch die Tischplatten sind oval geschwungen, sodass die Fototapete von möglichst vielen Bewohner*innen betrachtet werden kann. Ziel dieser Umgestaltung ist es, den Austausch zwischen Bewohner*innen zu fördern und Erinnerungen an die letzte Italienreise oder die alte Heimat aufblühen zu lassen.

Nach Fertigstellung der Gestaltung wurde eine italienische Eröffnungsfeier im Rahmen der hausinternen Tagespflege abgehalten. Hierbei wurden italienische Lieder gespielt und die Bewohner*innen mit Cappuccino und Tiramisu verköstigt.





MÜNCHENSTIFT



Anlage 6

**Horst-Salzman-Zentrum,
Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband
München-Stadt: Dialog-Café –
ein Raum der interkulturellen
Begegnung**

HORST-SALZMANN-ZENTRUM

Plievierpark 9, 81737 München
www.awo-muenchen.de



VOM PARK CAFÉ ZUM DIALOG CAFÉ

Im Rahmen unserer Teilnahme am Projekt Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege (IKÖ) wurde das ehemalige Park Café des HSZ zu einem Raum der Interkulturellen Begegnung umgebaut. Das Vorhaben konnte im Zeitraum Oktober 2018 bis September 2019 realisiert werden – u.a. mit Unterstützung durch die Architektin Dr. Birgit Dietz.

Der Begegnungsraum ist ganz in warme Farben gehalten, die neuen Möbel ebenso wie die Wände. Die Besucher*innen sollen schon beim Eintreten ein Wohl-Gefühl empfinden. Ob sie sich dann einfach hinsetzen und Kuchen essen oder eines der interkulturellen Angebote wie die Kochinsel oder eine Interkulturelle Nische wahrnehmen, bleibt ihnen überlassen.



INTERKULTURELLE NISCHEN

Rechts vom Eingang wurden zwei voneinander abgetrennte kleine Räume installiert, die zum Dialog Café hin offen sind. Der offene Gesamtcharakter des Begegnungsraums bleibt dadurch erhalten.

Die Räume sollen eingerichtet werden mit Gegenständen, die die Bewohner*innen an ihre Herkunft, Heimat, Kultur und Sprache erinnern. Durch die Identifikation von typischen Farben, Gerüchen und Lauten aus ihrem früheren Leben wird die eigene Biographie sinnlich erlebbar gemacht. Das Wiedererkennen rettet verschüttete Erinnerungen aus dem Vergessen und erhöht so die Lebensqualität.



GELEBTE ERINNERUNG

Ein kleiner runder Tisch und zwei Sessel in warmen Farben laden in den Interkulturellen Nischen zum Verweilen ein.

An den Wänden und auf den Regalen befinden sich Gegenstände aus dem Alltag: Bilder, Vasen, Lampen, vielleicht auch duftende Kräuter, die aufgrund ihrer Vertrautheit in der Lage sind, die Tür zur Erinnerung aufzustoßen.

Um Missverständnissen vorzubeugen, sollen die Interkulturellen Nischen keine religiösen Symbole beinhalten. Je nach kulturellem Hintergrund ist ihre Ausstattung flexibel veränderbar.

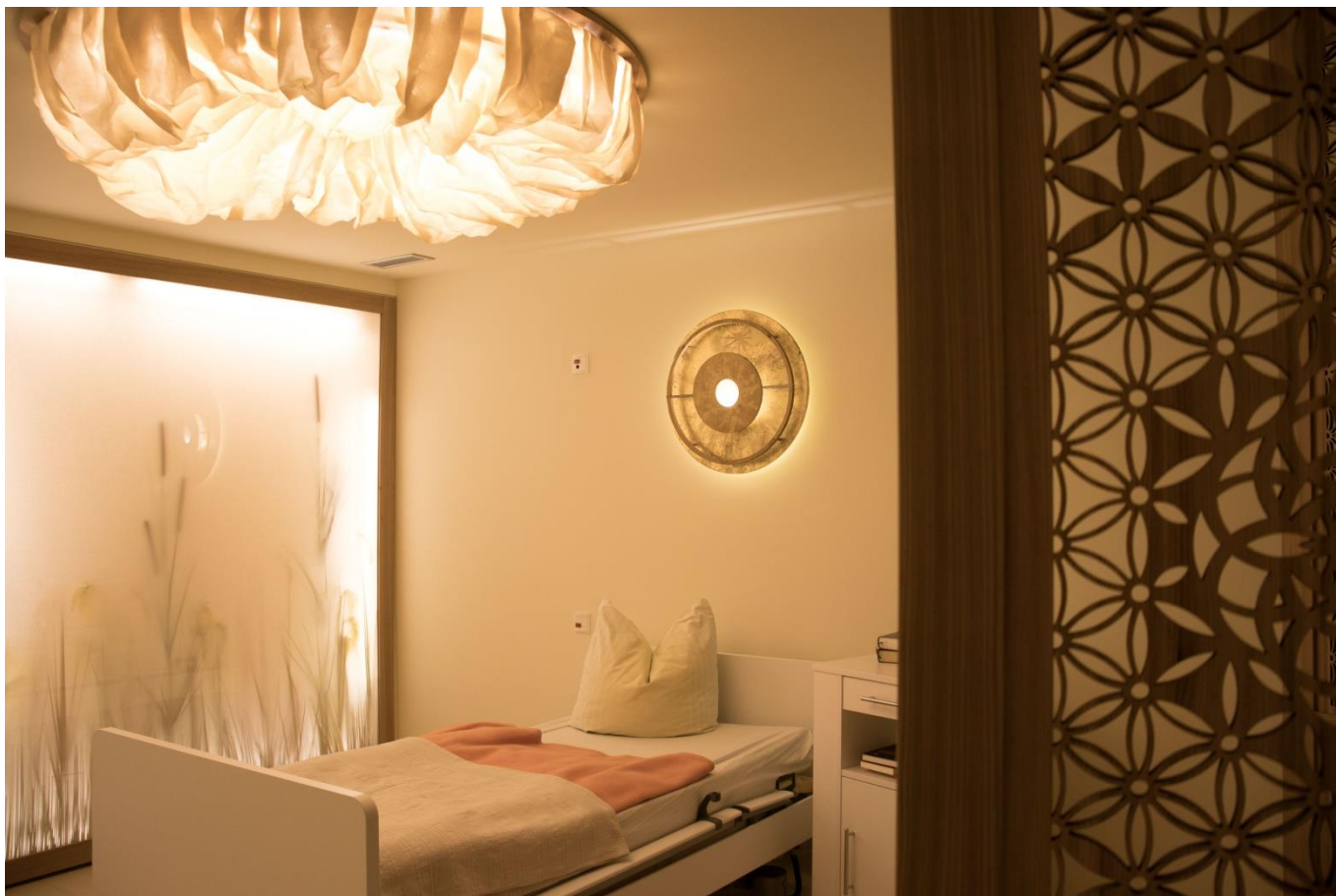
KOCHINSEL MIT KÜHLVITRINE

Ein Kernbereich im Dialog Café ist die Kochinsel mit angeschlossener Kühlvitrine. An dieser stationären Kocheinrichtung sollen von unseren Bewohnern*innen mit Migrationshintergrund vertraute Gerichte mit ihren typischen Farben und Gerüchen erfahrbar gemacht werden. Das kann beim aktiven Kochen geschehen, man kann aber auch eigene Speisen mitbringen oder sich bedienen lassen.



Anlage 7

Haus Alt-Lehel, Bayerisches Rotes Kreuz, Kreisverband München: Transkultureller Abschiedsraum



Senioren- und Pflegeheim Haus Alt Lehel, Christophstraße 12, München

Der transkulturelle Abschiedsraum im Senioren- und Pflegeheim Haus Alt Lehel

Um die Interkulturelle Öffnung (IKÖ) in den Einrichtungen der Langzeitpflege sichtbar zu machen, hatte der Stadtrat für jede projektteilnehmende Einrichtung finanzielle Mittel zur interkulturellen Ausgestaltung des Innenbereichs einer Pflegeeinrichtung bereitgestellt. Das Haus Alt Lehel entschied sich, die Mittel für die Schaffung eines „Transkulturellen Abschiedsraums“ einzusetzen.

In die Ausgestaltung dieses Raumes sind die Erkenntnisse aus der Fortbildung und Auseinandersetzung der Mitarbeiter*innen mit dem Thema „interkulturelle Sterbebegleitung“ eingeflossen.

Der Raum soll Bewohner*innen und Angehörigen ermöglichen, die letzten Tage oder Stunden in einem Umfeld zu verbringen, das die unterschiedlichen kulturellen und persönlichen Bedürfnisse in besonderem Maß berücksichtigen kann. Der dafür umgebaute Raum ist mit entsprechendem Mobiliar, Beleuchtung, Requisiten, religiösen Gegenständen und farblich neutralen Oberflächen gestaltet, die trotzdem den Auflagen der stationären Intensivpflege entsprechen, ausgestattet.

Dieses Vorhaben wurde in der letzten Projektphase in enger Zusammenarbeit mit der Steuerungsgruppe konzipiert und konkretisiert. Bereits im Oktober 2018 startete eine Schulung der „interkulturellen Sterbebegleitung“ im Haus Alt Lehel. Die teilnehmenden Mitarbeiter*innen dieser Gruppe haben diese Verantwortung im Haus Alt Lehel als neuen Tätigkeitsbereich übernommen und ein Konzept für die entsprechende Nutzung des transkulturellen Abschiedsraums entwickelt. Damit wurde eine Reziprozität im Entwicklungsprozess räumlicher und die inhaltliche Umsetzung von interkultureller Öffnung in diesem Bereich etabliert.

Die neutrale und doch anspruchsvolle Gestaltung des Raumes bildet die Basis für eine überkonfessionell, religionsübergreifende Akzeptanz des Raumes, der als Pflegeoase der Ruhe, der Einkehr und des stillen Gebets dienen kann und dabei symbolneutral bleibt. Mit diesem soll sich die interkulturelle Öffnung und kultursensible Pflege, die kulturellen und religiösen Gewohnheiten in der Alltagsstruktur bis zum Tod widerspiegeln.

Die Gestaltung des transkulturellen Abschiedsraumes hat der Innenraumdesigner Patrik Tircher übernommen. Sie berücksichtigt den Umgang unterschiedlicher Kulturen und Religionen mit dem Thema „Sterben und Tod“, um sowohl dem/der Sterbenden selbst, als auch den Angehörigen und Bezugspersonen den Prozess des Abschiednehmens und das Loslassen zu erleichtern. Diese können innerhalb des Raumes kulturspezifische Rituale gestalten. Auf sichtbare religiöse Symbole oder Abbildungen der verschiedenen Glaubensgemeinschaften wurde verzichtet. Durch die ansprechende Gestaltung des Abschiedsraumes vermittelt dieser eine Atmosphäre, die es erleichtern soll, den Prozess des Abschiednehmens anzunehmen und dem Tod zu begegnen.

Benannte Verantwortliche übernehmen die Sterbebegleitung auf Basis des erworbenen spezifischen Wissens und der gewonnenen Fähig- und Fertigkeiten und unterstützen so die/den Sterbenden und diejenigen, die ihn/sie dabei begleiten. In vielen Religionen und Glaubensformen, ist der Tod nicht das Ende sondern der Übergang in eine neue Form des Seins.

Wenn Besucher*innen den Raum betreten, fällt ihr Blick nicht unmittelbar auf den Menschen, von dem sie sich in Kürze verabschieden werden, sondern auf eine matt satinierte, innen beleuchtete Schiebetür, die den Vorraum vom Abschiedsraum trennt.

Die Schiebetür ermöglicht, sich dem Unausweichlichen im eigenen Rhythmus und mit der persönlichen Bereitschaft anzunähern, zu der die Abschied-Nehmenden bereit sind.

Dies nimmt Elemente aus der Natur wie Gras und Schilfrohr auf und erinnert, dass wir aus der Natur kommen und zurück zur Natur kehren.

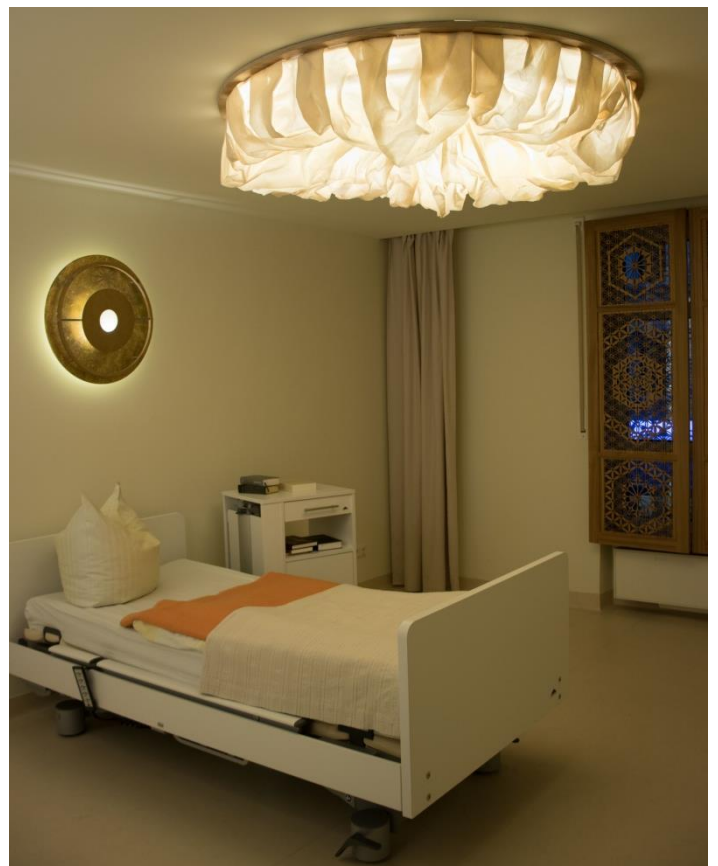


Dimmbare Beleuchtung im Raum passt sich dem Bedürfnis nach Helligkeit bis zur Dämmerung entsprechend an, ermöglicht aber für letzte Pflegehandlungen auch die erforderliche Ausleuchtung.

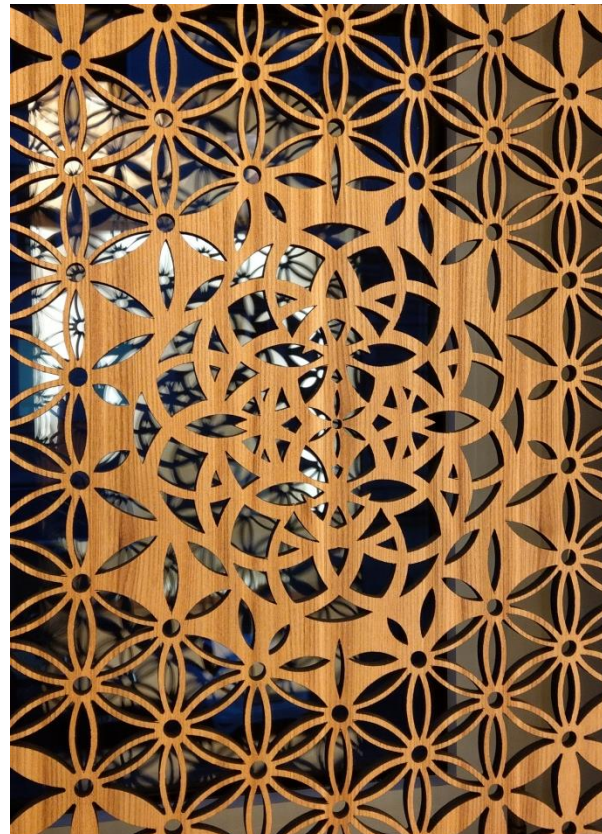
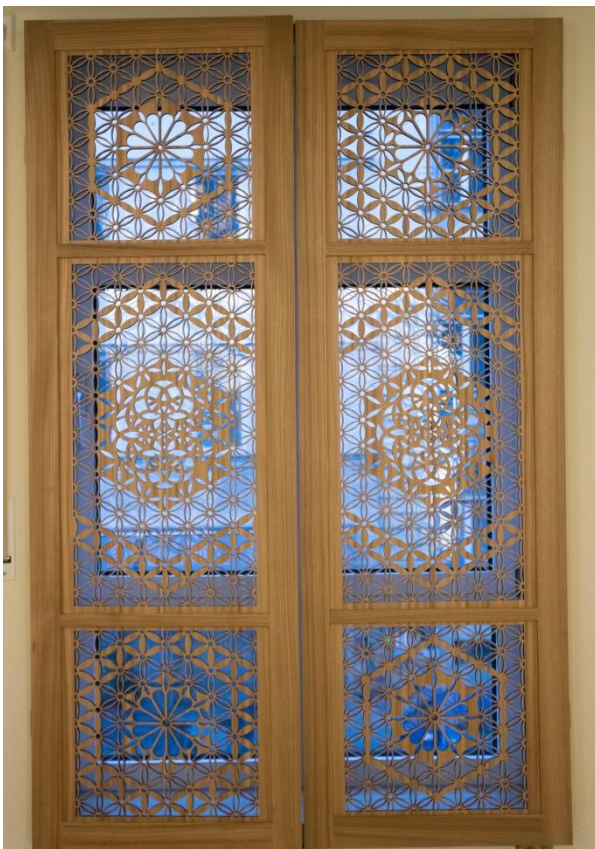
An der Decke des Raumes dominiert über dem Bett eine Leuchte in Form einer strahlenden, aber nicht blendenden Sonne oder Wolkenformation mit Flucht ins Unendliche. Die Oberfläche aus behandeltem und geformtem Textilmaterial unterstützt den Eindruck der Bewegung des Lichts



Die goldene Scheibe über dem Kopfende erlaubt die Assoziation sowohl mit der untergehenden Sonne als auch dem aufgehenden Mond.

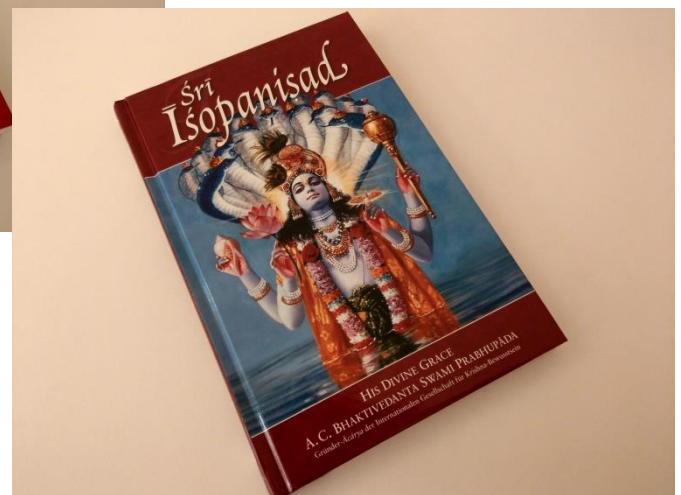
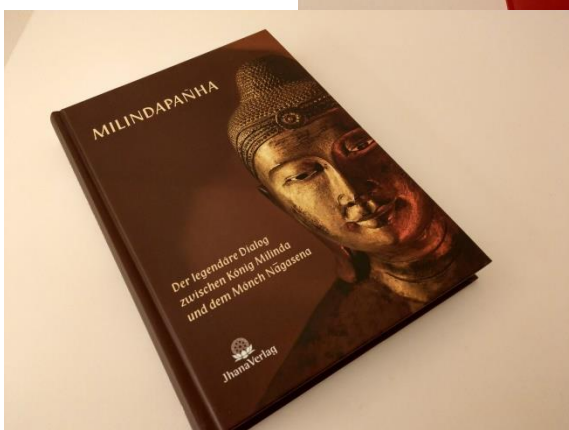
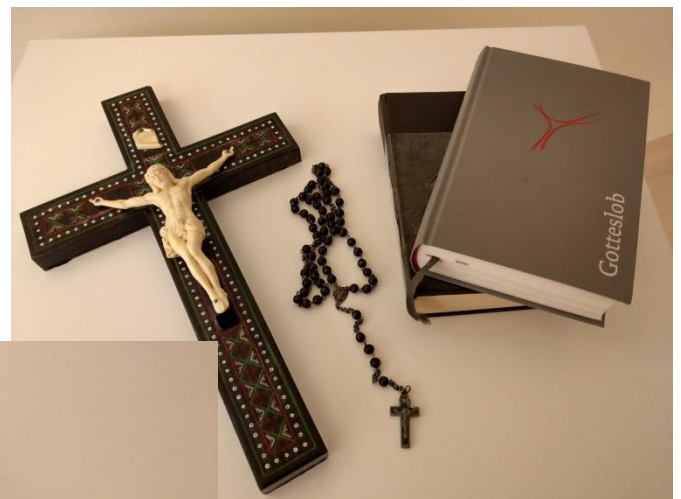
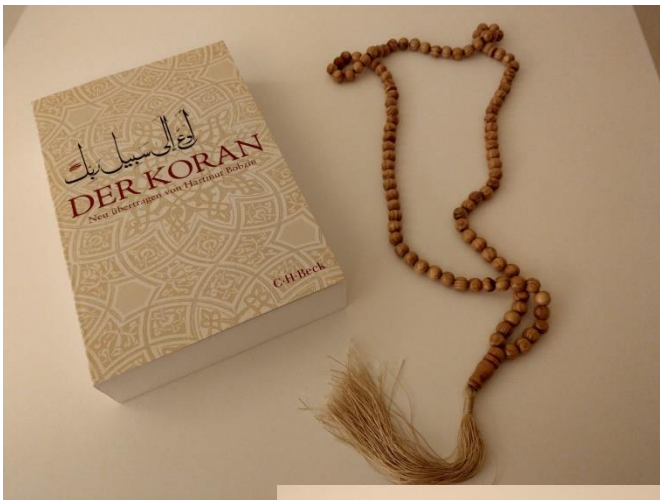
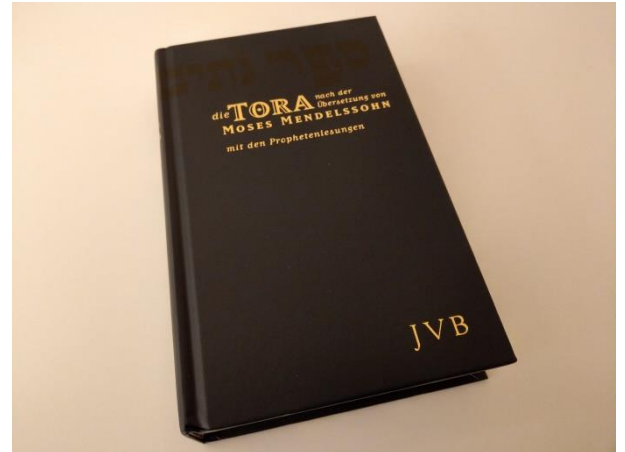


Die durchbrochenen Fensterläden erinnern an orientalische oder südländische Innenarchitektur. Sie ermöglichen den Lichteinfall und schützen dennoch vor blendendem Licht von der Straße her.



Ein Liegesessel erleichtert bei längerer Sitz- oder Totenwache das Verweilen mit und die Begleitung der Sterbenden. Mit diesem fahrbaren Sessel kann der / die Bewohner*in auf Wunsch auch nach außen in den Wandelgang des Geschosses gefahren werden.

In dem Raum stehen sowohl die heiligen Schriften der großen Weltreligionen wie die Bhagavad Gita, die Bibel, der Koran, die Thora zur Verfügung, sowie weitere zentrale religiöse Gegenstände, wie u.a. Gebetsteppich, Leinentuch, Leuchter, Klangschale, Rosenkranz die Bestandteile zeremonieller Riten sind.



Anlage 8

**SeniorenWohnen Kieferngarten,
Sozial-Servicegesellschaft GmbH
des Bayerischen Roten Kreuzes:
Interreligiöser Raum der Stille**

Interreligiöser Raum der Stille

SeniorenWohnen Kieferngarten

Bauernfeindstraße 15, 80939 München



rot. weiß. bunt.

*Gemeinsam für ein
vielfältiges BRK!*



„Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege in München“

Modelleinrichtung Kieferngarten

Teilprojekt „Interreligiöser Raum der Stille“

Verfasst von Silke Ettl in Kooperation mit Philip Egbune

Stand: März 2019

Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeines zum interreligiösen Raum der Stille
2. Raum der Stille im SeniorenWohnen Kieferngarten
3. Seniorengerechte Einrichtung
4. Räumliche Gestaltung und Einrichtung
 - 4.1 Befragung von Expertengruppen
 - 4.1.1 Durchführung Interviews
 - 4.1.2 Ergebnisse
 - 4.2 Raumgestaltung: Zusammenarbeit mit dem fahrenden Raum
 - 4.2.1 Projektwoche
 - 4.3 Ausbau des Raumes mit Holzelementen
5. Fazit
6. Anhang
 - 6.1 Vorlage Fragen Katalog
 - 6.2 Foto Dokumentation

1. Allgemeines zum interreligiösen Raum der Stille

Im Zuge des Projekts „Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege in München“ sollte in der Modelleinrichtung SeniorenWohnen Kieferngarten ein interreligiöser Raum der Stille entstehen. Im Rahmen des Gesamtprojektes erhielten die Träger der Modelleinrichtungen eine einmalige Förderung für Umbau- und Gestaltungsmaßnahmen zur interkulturellen Öffnung.

Unter interkultureller Öffnung wird eine Strategie der Organisationsentwicklung verstanden, die auf die kulturelle Vielfalt der die Institution umgebenden Gesellschaft angemessen reagieren soll.

Mit einem solchen interreligiösen Räumen der Stille möchte man auf die zunehmende religiöse Heterogenität der Gesellschaft reagieren. In einer Einrichtung wie dem SeniorenWohnen Kieferngarten kann ein solcher Raum sowohl Bewohnerinnen und Bewohnern, deren Angehörigen als auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Institution mit unterschiedlichem religiösem Hintergrund einen Raum für Rückzug und Gebet bieten.

Solche interreligiösen Räume findet man inzwischen in einer Vielzahl von öffentlichen und halböffentlichen Gebäuden, Bahnhöfen, Flughäfen, Krankenhäusern, Universitäten u.v.m. Im Gegensatz zu religiösen Stätten, die sich häufig im Zentrum von Städten und Dörfern befinden, sind solche religiösen Räumlichkeiten häufig eher in den äußeren Zonen oder Nischen von Institutionen zu finden.

Interreligiöse Räume scheinen die adäquate Antwort auf eine zunehmend global vernetzte Welt zu bieten, die zahlreiche Kulturen und deren Religionen miteinander in Kontakt bringt.

Bei einem interreligiösen Raum im strikten Sinne handelt es sich um einen Raum, „der von Menschen aller religiösen Überzeugungen und spiritueller Bedürfnisse gleichzeitig und gleichberechtigt genutzt werden kann und soll“ (Kuschel: Seite 8 zitiert nach Schröder Seite 27). Das heißt, der Raum der Stille steht allen offen, auch evangelischen und katholischen Christen sowie Atheisten.

2. Raum der Stille im SeniorenWohnen Kieferngarten

Da im Projekt „Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege in München“ durch die Landeshauptstadt München auch bauliche Maßnahmen gefördert werden, wurde von der Einrichtungsleitung des SeniorenWohnen Kieferngarten ein Kellerraum innerhalb der Einrichtung zur Verfügung gestellt, um daraus einen interreligiösen Raum der Stille zu gestalten. In unmittelbarer Nähe befindet sich ein Bad, das von muslimischen Gläubigen für deren notwendige rituelle Reinigung vor dem Gebet genutzt werden kann. Der Zugang zum Raum der Stille führt durch einen Aufenthaltsraum für Bewohnerinnen und Bewohner.

Idealerweise könnte diese Konstellation zu Begegnungen führen, die ein Miteinander von Menschen unterschiedlicher religiöser und kultureller Herkunft fördern.

Andererseits könnten sich die Bewohnerinnen und Bewohner bei ihren Treffen durch Besucherinnen und Besucher des Raums der Stille gestört fühlen, was durchaus Konfliktpotenzial bergen könnte.

3. Seniorengerechte und barrierefreie Einrichtung

Da dieser interreligiöse Raum der Stille in Zukunft auch von Bewohnerinnen und Bewohnern mit und ohne Migrationshintergrund genutzt werden soll, ist vor allem auch ein seniorengerechter und barrierefreier Ausbau des Raumes von Bedeutung.

Als wichtigste Maßnahme wurde der Türstock verbreitert, um auch Rollstuhlfahrerinnen und -fahrer den Zugang zu ermöglichen. Zudem wurde eine Tür mit Sichtfenster eingebaut, um sehen zu können, falls Nutzerinnen oder Nutzer gesundheitliche Probleme haben und/oder Hilfe benötigen.

4. Räumliche Gestaltung und Einrichtung

Für die räumliche Gestaltung des interreligiösen Raums der Stille stand, wie bereits erwähnt, ein nur wenige Quadratmeter großer Kellerraum mit einer Tür und Oberlichtern an zwei Außenwänden zur Verfügung.

Idealerweise ermöglichen interreligiöse Räume der Stille ein gleichberechtigtes und gleichzeitiges Ausüben religiöser Aktivitäten unterschiedlicher religiöser Gruppen.

Aufgrund der geringen räumlichen Größe des Raums der Stille im SeniorenWohnen Kieferngarten wird sich ein ungestörtes Miteinander verschiedener Religionen unter Umständen schwer umsetzen lassen.

Um aber eine gleichberechtigte gemeinsame Nutzung des Raumes unterschiedlicher religiöser Gruppen sicherzustellen, und um deren gemeinsame und unterschiedliche Bedürfnisse in der Nutzung herauszufinden, wurden in einem ersten Schritt

Interviews mit religiösen Vertreterinnen und Vertretern oder Personen mit einem sehr großen Wissensfundus zur jeweiligen Religion (entsprechend der wichtigsten Religionsgruppen im Umkreis des SeniorenWohnen Kieferngarten) durchgeführt. Dazu gehörten Muslime, Griechisch-orthodoxe Christen, Juden und Buddhisten.

Für die Planung und konkrete Umsetzung bei der Gestaltung dieses interreligiösen Raums der Stille konnten die beiden Künstler Patrik Tircher und Veronika Götz gewonnen werden. Für die Gestaltung stellte die geringe Größe der Räumlichkeit eine große Herausforderung dar. Nicht zuletzt, um eine – ähnlich in religiösen Stätten, wie Kirchen oder Moscheen – Stimmung des „Nicht-Alltäglichen“ zu erzeugen, und um sich idealerweise von den eher pragmatisch orientierten Funktionsräumen abzuheben.

Herr Tircher und Frau Götz waren im August und September 2017 in unmittelbarer Nähe des SeniorenWohnens Kieferngarten für das Projekt „Der Fahrende Raum“ der Stadt München tätig. Ein mobiles Kunstprojekt, das zusammen mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen aus Freimann Kunst schaffen möchte.

Patrik Tircher hat neben seiner künstlerischen Tätigkeit durch jahrelange Arbeit im Bereich Bühnenbau viel Erfahrung und Wissen und konnte dabei helfen, den künftigen Gebetsraum trotz seiner geringen Größe (oder gerade deshalb) auf professionelle Art kunstvoll funktional und angenehm zum Verweilen zu gestalten.

Veronika Götz ist pädagogisch und künstlerisch an der Konzeption des „fahrenden Raums“ beteiligt.

4.1 Befragungen von Expertengruppen

Um ein gleichberechtigtes Miteinander unterschiedlicher religiöser Gruppen bei der Einrichtung eines interreligiösen Raums der Stille zu unterstützen und um sich überschneidenden und sich voneinander unterscheidenden Bedürfnissen bei der Religionsausübung Rechnung zu tragen, sollten jeweils hochrangige Vertreter der Religionsgemeinschaften oder entsprechende Personen mit einem großen spezifischen Wissen zu ihrer Religion befragt werden.

Die ursprüngliche Idee, die Religionsvertreter in einer moderierten Veranstaltung an einen Tisch zu bringen, um gemeinsam Ideen und Konzepte zu gestalten, erwies sich hinsichtlich einer gemeinsamen Terminfindung zu kompliziert und wurde wieder verworfen. Alternativ wurden Einzelinterviews anhand eines Interviewleitfadens geführt.

Bei der Auswahl der jeweiligen Religionsgemeinschaften wurde die Bevölkerungszusammensetzung der umliegenden Stadtteile Kieferngarten/Freimann auch im Hinblick auf zukünftige potentielle Bewohnerinnen und Bewohner herangezogen. Daraus ergab sich eine schwerpunktmäßige Zusammenarbeit mit muslimischen, griechisch-orthodoxen, jüdischen und buddhistischen Religionsgemeinschaften.

4.1.1. Durchführung der Interviews

Folgende Religionsvertreter stellten sich für Interviews zur Verfügung:

Judentum:

Herr Rabbiner Langnas, 1998 bis 2011 Gemeinderabbiner der Israelitischen Kultusgemeinde München und Mitglied im Ständigen Ausschuss der Europäischen Rabbinerkonferenz

Griechisch-orthodoxe Kirche:

Herr Georgios Simios, Gemeindepfarrer in München, griechisch-orthodoxe Gemeinde Allerheiligen in München

Buddhismus:

Frau Ngan Nguyen-Meyer, Interkulturelle Trainerin Schwerpunkt Vietnam, Lehrbeauftragte an der Hochschule München, Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften, vietnamesischer Migrationshintergrund, Pho Bao Pagode Freimann

Islam:

Herr Ahmed Shamel, Blaue Moschee München Freimann
Frau Layli Moradi, Muslimin, Religionslehrerin in Ausbildung

4.1.2 Ergebnisse

Die Ergebnisse der Interviews sind (mit Ausnahme des Vertreters der jüdischen Gemeinde, der terminlich zu sehr eingebunden war) Auszüge aus mehrstündigen Besuchen, Unterhaltungen und Interviews vor Ort.

Die Gespräche mit einer Dauer von 2 bis 3 Stunden fanden in der griechisch-orthodoxen Kirche in München, Ungererstraße, in der Pagode in Freimann und in der Blauen Moschee in Freimann statt. Sie dienten neben der Informationsgewinnung auch der Kontaktaufnahme und Vertrauensarbeit im Zuge des interkulturellen Öffnungsprozesses im SeniorenWohnen Kieferngarten.

Zusammenfassend haben die Interviews folgendes ergeben:

Alle Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner standen der Idee des interreligiösen Raumes von Anfang an äußerst positiv gegenüber. Eine Ausnahme bildete der Vertreter der muslimischen Gemeinde. Dieser meinte, dass sich ein solcher Raum nicht zu einer zufriedenstellenden Nutzung durch muslimische Gläubige umsetzen ließe, sondern dass für diese ein separater Gebetsraum zur exklusiven Nutzung nötig wäre. Nach einem längeren Gespräch und einer ausführlichen Beschreibung der Idee hinter einem solchen interreligiösen Raum der Stille, sah auch er durchaus die Möglichkeit einer gemeinsamen Nutzung des Raumes durch mehrere Religionsgemeinschaften.

Hinsichtlich der Gestaltung des Raumes stand für alle die absolute Neutralität im Vordergrund. Es sollten in keinem Fall religiöse Symbole oder Abbildungen anderer Glaubensgemeinschaften zu sehen sein.

Die Idee des Künstlers Patrik Tircher, die Form des Sechsecks bei der Gestaltung der Mobilien Einrichtungsgegenstände im Raum als wiederkehrendes Element zu verwenden, stand für keinen der Vertreter in Widerspruch zu religiösen Symbolen.

Auch die Farben für den Einsatz in der Raumgestaltung hinsichtlich ihrer religiösen Bedeutung wurden abgefragt. Die Religionsvertreter äußerten diesbezüglich keine besonderen Wünsche.

Sowohl der Vertreter der jüdischen wie auch der Vertreter der islamischen Gemeinschaft äußerte als Voraussetzung für die gemeinsame Raumnutzung von Männern und Frauen den Wunsch, den Raum – zum Beispiel mittels Vorhang oder Paravent – abzutrennen.

Die Ausrichtung beim Gebet nach den Himmelsrichtungen spielt sowohl bei den Muslimen als auch bei den griechisch-orthodoxen Christen eine Rolle.

Die Muslime wünschten sich die Kennzeichnung der Gebetsrichtung Mekka im Raum, während bei den griechisch-orthodoxen Christen religiöse Häuser in der Regel Richtung Osten ausgerichtet werden. Notfalls können diese aber auch in andere Richtungen weisen, falls – wie in unserem Fall oder beispielsweise zwischen Felsen – die baulichen Voraussetzungen nicht gegeben sind.

Für die Religionsvertreter des Islams, des Judentums und der griechisch-orthodoxen Kirche stellt es kein Problem dar, wenn Gegenstände, die für das Gebet oder eine kleine Zeremonie benötigt werden, je nach Bedarf hervorgeholt oder im Anschluss wieder in abschließbare Schränke geräumt werden müssen.

Ausnahme stellt hier der Buddhismus dar. Laut der Vertreterin der (vietnamesischen) Buddhisten gilt ein buddhistischer Altar in der Fremde als Medium zur Verbindung zwischen Person und Hauptaltar. Er kann nicht bei Bedarf auf- oder abgebaut werden, sondern muss ständig vor Ort sein, um genutzt werden zu können.

Es wurde vereinbart, einen dauerhaften Altar in einem abschließbaren und für andere Religionen nicht sichtbaren Schrankteil einzurichten.

4.2. Raumgestaltung: Zusammenarbeit mit dem fahrenden Raum

Zentrale Herausforderung für die Gestaltung des interreligiösen Raumes war, die von den Religionsgemeinschaften gewünschte Neutralität zu wahren und auf die Verwendung konkreter religiöser Zeichen zu verzichten. Diese konkreten religiösen Zeichen sollten ersetzt werden durch wiederkehrende Farben, Formen und den Einsatz von Licht.

Dabei kamen zwei, in unterschiedlichsten Religionen vorkommende Elemente zum Einsatz, ohne damit eindeutig auf bestimmte weltreligiöse Traditionen zu verweisen: Zum einen geschah dies durch die Hinterglasmalerei (Plexiglas, gemeinsam gestaltet von Kindern, Bewohnerinnen und Bewohnern des SeniorenWohnen Kieferngarten) und zum anderen durch das in vielen Religionen symbolisch verwendete Sechseck, das in der Gestaltung des Raumes Verwendung fand.

Für den Einsatz der Farben wurden religiöse Bedeutungen abgefragt und bei ihrer Verwendung berücksichtigt. Die Form des Sechsecks findet man vor allem bei der Gestaltung der mobilen Elemente im Raum. Mit Hilfe von Licht durch buntes Glas (Oberlichter, beleuchtete Möbel, indirekt beleuchtete Wände) sollte eine sakrale Anmutung erzeugt werden, ohne auf gewohnte traditionelle Formen zurückzugreifen.

Aus praktischer Sicht wurde auf einen abschließbaren Schrank Wert gelegt – zur Aufbewahrung der wichtigsten sakralen Gegenstände. Ein offenes Regal steht zur Ablage persönlicher Gegenstände während des Aufenthalts zur Verfügung.

Ein Teppichboden ermöglicht gegebenenfalls die Religionsausübung auf dem Boden. Abschließbare Waschgelegenheiten befinden sich unweit des Raumes.

Für die Planung und konkrete Umsetzung dieses multireligiösen Raums der Stille wurden, wie bereits erwähnt, die beiden Künstler Patrik Tircher und Veronika Götz mit einbezogen. Sie waren im Sommer 2017 in der Umgebung des SeniorenWohnen Kieferngarten für das Projekt „Der Fahrende Raum“ der Stadt München tätig.

4.2.1 Projektwoche

Veronika Götz war pädagogisch und künstlerisch an der Konzeption des Fahrenden Raums beteiligt.

Sie besuchte zunächst während einer Projektwoche in der Zeit vom 4. bis 8. September 2017 gemeinsam mit Kindern, Seniorinnen und Senioren diverse religiöse Stätten, um anschließend Ergebnisse und Eindrücke aus den Besuchen mit allen Beteiligten in die künstlerische Arbeit einfließen zu lassen.

Auf der Liste der besuchten religiösen Stätten standen das Buddhistische Zentrum Wat Thai in Giesing und die Hauptsynagoge Ohel Jakob in München, die griechisch-orthodoxen Allerheiligenkirche sowie die Blaue Moschee Freimann.

Im Anschluss an die Exkursionen entstanden an zwei aufeinanderfolgenden Kunsttagen im SeniorenWohnen Kieferngarten die Hinterglasbilder auf Plexiglas.

Dazu trafen sich Kinder aus benachbarten Kindertagesstätten sowie einer betreuten Feriengruppe mit Bewohnerinnen und Bewohnern der Senioreneinrichtung. Im Atelier bzw. im Hof wurden unter Anleitung von Herrn Tircher und Frau Götz die Plexiglas-scheiben bemalt. Die gemeinsam gestalteten Hinterglasmalerei-Bilder wurden später von Patrik Tircher in die Inneneinrichtung eingearbeitet.

Die Projektarbeit mit den Künstlern ergab zusätzliche positive Aspekte, da Kinder aus der Umgebung aktiv in einen gemeinsamen kreativen und generationsübergreifenden Schaffungsprozess einbezogen wurden, was allen Beteiligten sehr viel Spaß bereitet hat. Durch die gemeinsame Arbeit und Interaktion mit dem Kunstprojekt bot sich der Einrichtung darüber hinaus die Gelegenheit, neue Kontakte zur Nachbarschaft in der Umgebung der Einrichtung zu knüpfen.

Auf diesem Weg ergab sich darüber hinaus die Möglichkeit, das Projekt „Interkulturelle Öffnung der Langzeitpflege in München“ und dessen Inhalte nach außen hin zu vermitteln.

Im Idealfall könnten die neu geknüpften Bürgerkontakte dazu dienen, Menschen mit Migrationshintergrund auf die Dienstleistungsangebote des SeniorenWohnen Kieferngarten aufmerksam zu machen und perspektivisch neue Klientinnen und Klienten zu gewinnen.

4.3 Ausbau des Raumes mit Holzelementen

Im nächsten Schritt verarbeitete Patrik Tircher die gemeinsam gestalteten Hinterglasbilder in die weitere Gestaltung des Interreligiösen Raums der Stille.

Er brachte vor allem die architektonischen Gestaltungsprinzipien von Licht und Material zur Anwendung. Seine Erfahrung als Bühnengestalter half ihm dabei, einen unscheinbaren Kellerraum in eine sakral anmutende Räumlichkeit zu verwandeln. Durch die Verlegung eines Woll-Teppichbodens, die Verkleidung der Zimmerdecke mit Stoff und mit Holzelementen an den Wänden gelang es, eine angenehme Atmosphäre zu schaffen. Dazu tragen auch die bemalten Plexiglasэлеmente und eine indirekte Beleuchtung bei.

Mehrere mobile, sechseckige Elemente mit Beleuchtung, in die ebenfalls große Plexiglasflächen eingebaut wurden, können wahlweise als Tisch, Altar oder als dekorative Gestaltungselemente verwendet werden.

Im hinteren Teil des Raumes befindet sich ein Regal, um persönlicher Gegenstände ablegen zu können, sowie ein abschließbarer Schrank. Der Raum ist ausgestattet mit stapelbaren Stühlen, die je nach Bedarf hervorgeholt und im unteren Teil des Schrankes wieder verstaut werden können.

Fazit

Vor allem durch die Zusammenarbeit mit den Künstlern Patrik Tircher und Veronika Götz ist es gelungen, einen sakral anmutenden Raum zu schaffen. Schon während der Umbauphase haben sich die Bewohnerinnen und Bewohner des SeniorenWohnen Kieferngarten voller Interesse und Neugier mit dem entstehenden Raum der Stille auseinandergesetzt.

Anfängliche Befürchtungen über mögliche Widerstände bzw. Ablehnung des Umbauprojektes haben sich nicht bestätigt. Die Senioreninnen und Senioren haben den Raum der Stille angenommen und freuen sich über dieses neue Angebot.

Die in das Umbauprojekt einbezogenen Vertreter*innen der religiösen Gruppen haben den Raum eingeweiht und gesegnet. Damit steht seiner gemeinsamen gleichberechtigten Nutzung durch unterschiedliche religiöse Gruppen nichts im Wege.

Quelle: Steinhauer – Köhler/Roth/Schwarz-Boenneke (Hrsg.) (2011): Viele Religionen – ein Raum?! Analysen, Diskussionen und Konzepte. Berlin

6. Anhang

Fragenkatalog für die Gespräche

Was ist ein **Muss**? Was ist ein **Kann**? Was **Darf nicht** sein?

Die Idee kurz vorstellen.

Farbsymbolik:

1. Rot, Blau, Grün, Gelb
2. Native Americans: Schwarz, Weiß, Rot, Gelb
3. Rot (Luft), Blau (Wasser), Grün (Erde), Weiß (Luft)

Abfrage: Gibt es Farben, die nur dezent in die Gestaltung mit einfließen sollten?

(Zum Beispiel Judentum: Orthodoxe Frauen würden keine roten Kleider tragen. Kleidung schwarz-weiß: gefährdet/bodenständig. Ying/Yang)

Zahlensymbolik:

Zum Beispiel im Judentum für bestimmte Gottesdienste zehn Personen

Religionsausübung:

Ist ein Altar oder Ähnliches notwendig? Wenn ja, wie hoch müsste das sein?

Zum Gebet/religiöse Gegenstände, rituelle Gegenstände, wie Thora, Bibel, Koran

Welche Dekorationen, religiöse Utensilien sollten vor Ort sein? Was kann mitgebracht werden?

Sitzgelegenheiten

Kerzen/Räucherwerk: Muss/ kann/ darf nicht

Bodenbeläge:

Zum Beispiel Ziegenhain Buddhismus: Holz oder Teppich, Umgang mit Schuhwerk, Hygienevorschriften

Bunte Fenster in religiösen Stätten?

Gebetsteppiche im Islam

Wie sollten diese aussehen, welche Voraussetzung sollten Sie haben

Raumgestaltung insgesamt

Wie wird Stimmung im Raum bestimmt/erzeugt? Z. B. mit Lichterketten/bunten Girlanden?

7. Fotodokumentation



Interreligiöser Raum der Stille im SeniorenWohnen Kieferngarten mit Bestuhlung – Sicht nach vorne (Foto: Patrik Tircher)



**Interreligiöse Raum der Stille im SeniorenWohnen Kieferngarten
Deckenbeleuchtung (Foto: Patrik Tircher)**



**Interreligiöse Raum der Stille im SeniorenWohnen Kieferngarten
Säulenbeleuchtung (Foto: Patrik Tircher)**



**Interreligiöser Raum der Stille im SeniorenWohnen Kieferngarten –
Einbauschränk (Foto: Patrik Tircher)**



Interreligiöser Raum der Stille im SeniorenWohnen Kieferngarten mit Bestuhlung – Sicht nach hinten (Foto: Patrik Tircher)



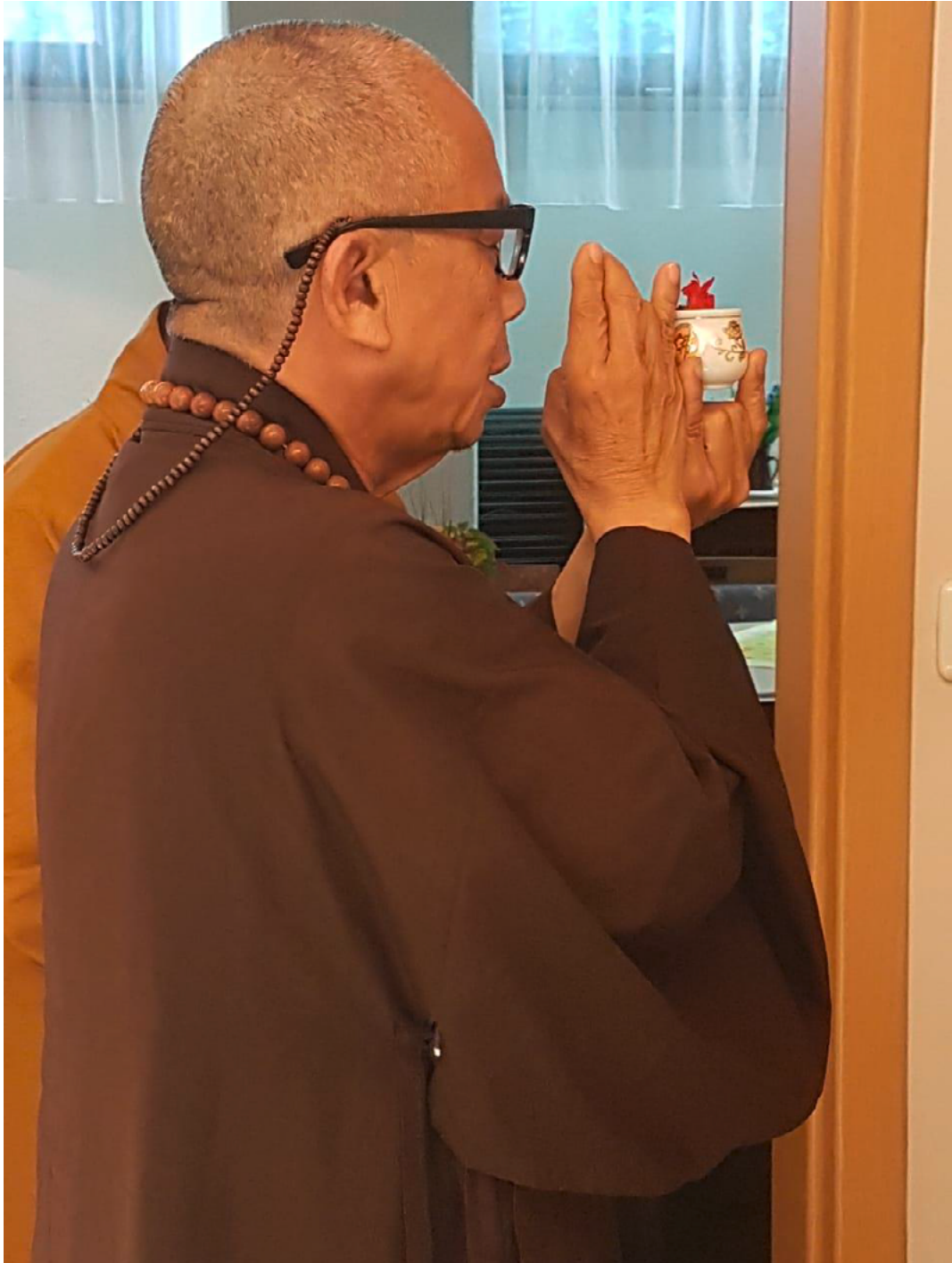
**Interreligiöser Raum der Stille im SeniorenWohnen Kieferngarten –
Nutzungsmöglichkeit Jüdisches Gebet (Foto: Patrik Tircher)**



**Interreligiöser Raum der Stille im SeniorenWohnen Kieferngarten –
Nutzungsmöglichkeit Muslimisches Gebet (Foto: Patrik Tircher)**



**Interreligiöser Raum der Stille im SeniorenWohnen Kieferngarten –
Nutzungsmöglichkeit Muslimisches Gebet (Foto: Monica Pehlgrimm)**



**Interreligiöser Raum der Stille im SeniorenWohnen Kieferngarten –
Nutzungsmöglichkeit Buddhistisches Gebet (Foto: Monica Pehlgrimm)**



**Interreligiöser Raum der Stille im SeniorenWohnen Kieferngarten –
Nutzungsmöglichkeit Buddhistisches Gebet (Foto: Monica Pehlgrimm)**



Eröffnungsveranstaltung für den Interreligiösen Raum der Stille im SeniorenWohnen Kieferngarten (Foto: Philip Egbune)

